

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Der Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. im Textteil 20 Pfg. Stellengelände 5 Pfg. Differenzgebühr und Auskunftsverteilung 20 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unerlangt eingelangte Beiträge werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Geschäftsstelle Schloßstraße 28 * Fernsprecher 21 08.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einschl. 30 Pfg. Trägerlohn und Beförderungsgebühr. — Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Postfachkonto Köln 12742

Nr. 37

Montag, 13. Februar 1939

42. Jahrgang

Volksgemeinschaft am Tisch der Nation

Der Führer lud 1400 Mitarbeiter und NSDAP-Betreute zum Eintopfsessen in den Ehrenhof der Reichskanzlei

Berlin, 12. Febr.

Am heutigen Sonntag fanden erneut auch in der Reichshauptstadt Partei und Wehrmacht, viele Großbetriebe und die Nationalsozialistische Volksgemeinschaft bei der Vorbereitung und Durchführung der Eintopfsessen in edlen Weitzentren. Mittelpunkt dieser zahllosen Einzelveranstaltungen war diesmal ein großes Eintopfsessen im Ehrenhof der neuen Reichskanzlei. Der Führer selbst hatte mehr als 1400 verdiente Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus den Kreisen und Ortsgruppen der Partei wie auch aus der Nationalsozialistischen Volksgemeinschaft dorthin geladen. Auch einige hundert NSDAP-Betreute gehörten zu den glücklichen Gästen des Führers. Der vom Wilhelmplatz aus zu erreichende große Ehrenhof bot ein frohes und feierliches Bild. Weisagende runde Tische mit gelben Gartenstühlen — nicht zu übersehen die rote Sammelbüchse — füllten die Fläche des langgestreckten und breiten Hofes, dessen stilvolle Architektur den Blick gleichermassen fesselte.

Pünktlich um 11.30 Uhr öffnete sich den schon wartenden Gästen die große Pforte, und bald war die große Tischgemeinschaft in einträchtiger Kameradschaft versammelt. In ihrer Mitte weilte auch der Kommandeur der Leibstandarte SS Adolf Hitler, SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich. Acht dampfende Feldküchen der Leibstandarte verbreiteten einen so würzigen Duft, daß es nicht schwer fiel, zu erraten, was es geben würde: Erbsen mit Speck. Kaum hatten die Männer der Leibstandarte durch Lautsprecher die Anweisung zur Essenaussgabe erhalten, da stand auch schon auf jedem Tisch die große weiße Terrine. Daß fröhlich zugeprochen wurde, verstand sich bei dem außerordentlich schmackhaften Mahl von selbst. Für die Tafelmusik sorgten das Musikkorps der Nachrichtenabteilung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe aus Potsdam-Lage und der Spielmannszug der Leibstandarte SS Adolf Hitler. Mit zuvorkommender Aufmerksamkeit trugen die Männer der Leibstandarte dafür Sorge, daß man jederzeit im wahrsten Sinne des Wortes aus dem vollen schöpfen konnte. Jede Feldküche faßte 200 Liter!

Die stille Hoffnung der Gäste, daß der Führer vielleicht auch selbst erscheinen würde, sollte zur unbändigen Freude aller tatsächlich in Erfüllung gehen. Mit donnernden Siegesrufen und strahlenden Gesichtern empfing die treue Gemeinschaft der Parteigenossen ihren Gastgeber, der nun einige Zeit auch in ihrem Kreise weilte. Der Führer, in dessen Begleitung man seinen Adjutanten, SS-Obergruppenführer Brückner, Reichsleiter NSDAP-Brigadeführer Vornemann und Staatssekretär Hanke vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda sah, verließ eine Anzahl Sammelbüchsen, die er sich von den Tischen hatte herüberreichen lassen. Geldscheine ein und machte anschließend auch noch vielen anderen Parteigenossen, die ihm „ihre“ Büchse reichten, die Freude einer namhaften, mit allergrößtem Dank aufgenommenen Spende. Auf den obersten Stufen der zum Hauptportal führenden Freitreppe stand er dann der Führer seinen Gästen den Abschiedsruß, der in begeisterten Dankesfundebungen mit stürmischem Jubel erwidert wurde.

Franco-Truppen eilen neuen Kampfzielen zu!

Die Nationalen marschieren nun wieder nach Süden — „Der Krieg in Katalonien ist beendet“

Barcelona, 12. Febr. Nach der endgültigen Befreiung Kataloniens ist das Gros der nationalen Truppen bereits wieder auf dem Rückzug aus dem Pyrenäengebiet begriffen. In endlosen Kolonnen marschieren sie nach Süden, neuen Kampfzielen entgegen.

In Nordkatalonien bleiben lediglich geringe Truppenkräfte zurück, die dort vorläufig den Polizeidienst versehen und die Säuberung und Aufräumung des eroberten Gebiets vollenden. In den Grenzorten Puigcerda, Perthus und Port Bou herrscht regles Leben. In allen Grenzübergängen verschwinden die Farben Rotspaniens, die traditionsreiche Flagge Spaniens und das Wappen des neuen Spaniens nehmen ihre Stelle ein. Nach den furchtbaren Entbehrungen, die Nordkatalonien durchmachen mußte, scheint es nun in einem einzigen Feiertag zu leben. Hilfsfälle des sozialen Hilfswerks der Falange verteilen Lebensmittel, die aus allen Teilen des nationalen Spaniens herfließen.

Befreiung vollzogen

Nur noch im Hochgebirge Säuberungsoperationen
Paris, 12. Febr. Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Barcelona war die Befreiung der an der Pyrenäengrenze gelegenen

katalonischen Gebiete am Samstagabend vollzogen. Sämtliche Armeekorps haben, wie es heißt, Verbindung untereinander aufgenommen. Die Säuberungsoperationen werden nur noch an einigen Stellen des Hochgebirges durchgeführt.

Der Wert des von den Roten zurückgelassenen Kriegsmaterials beläuft sich, soweit es bisher aufgenommen werden konnte, auf mehr als 200 Millionen Goldpfeilen.

Ein historischer Heeresbericht

Der nationalspanische Heeresbericht meldet in einflussreicher Kürze:

„Die nationalen Truppen erreichten am Freitag alle Punkte an der französischen Grenze zwischen Puigcerda und Port Bou. Der Krieg in Katalonien ist beendet.“

Bei dem französischen Grenzbahnhof Tour de Carol warteten 46 000 ehemalige bolschewistische Milizen auf die Einreise nach Nationalspanien. Weitere 58 000 Milizen und Zivilflüchtlinge haben Geflüchte eingereicht, um nach Nationalspanien zurückkehren zu dürfen. In Fran trafen am Freitag insgesamt 17 Bzüge mit 18 000 ehemaligen Soldaten ein, die in sowjetspanische Abteilungen gepreßt worden waren. Darunter

befanden sich 800 Verwundete, die sofort vom Sanitätsdienst übernommen wurden.

Wie hoffnungslos die Lage Valencia beurteilt wird, geht aus der Tatsache hervor, daß in San Sebastian der „Polizeipräsident“ von Barcelona, der sog. rote „General“ Torres, sich den nationalspanischen Behörden gestellt hat! Selbst Gomez, der Kommandant der bolschewistischen Leibwache des Oberbundes Miana, sowie fünf Mitglieder der Leibwache haben sich in San Sebastian gestellt.

Madrid unter Feuer genommen

Französische Wochenschrift bekam auch etwas ab
Alicante bombardiert

Paris, 12. Febr.

Die nationalspanische Artillerie hat von 10.30 Uhr bis 11.00 Uhr und nach vierstündiger Pause weiter bis 11.30 Uhr Madrid unter Feuer genommen, das sich auf alle Viertel der Stadt erstreckte. Dann wurde die Beschießung eingestellt. Ein Geschloß traf die französische Wochenschrift, in der die Fenster Scheiben in Trümmer gingen.

Durch eine Bombardierung von Alicante wurden 20 Gebäude zerstört, darunter die Markthalle und das Saubtheater der Stadt.

Werkwürdige „Freunde“ in letzter Stunde

Neuester Trid der Demokratie — Abfuhr der Anbiederungsversuche Englands und Frankreichs durch Nationalspanien

Rom, 12. Febr.

Franke und Englands verzweifelte Versuche, sich die Gunst Francos zu erschleichen und sich als „Freunde in letzter Stunde“ anzupreisen, um Nationalspanien von Deutschland und Italien zu trennen, werden von der römischen Presse aufgegriffen und in ihren egoistischen Beweggründen ungeschont dargelegt. Die Blätter stellen fest, daß man jetzt in London und Paris, nachdem man in den letzten 30 Monaten dem nationalen Spanien Freundschaft und Neutralität verweigert hatte, mit allen Mitteln versuche, General Franco von einem Beitritt zum Antikominternpakt abzuhalten und ihn durch wirtschaftliche Versprechungen zu ködern.

Der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ betont, daß die Demokratie bei ihrer Taktik Begegnung des ritterlichen Geistes und der Intelligenz Nationalspaniens seien. Der Stellungswechsel in Frankreich und England, demzufolge die nationalspanischen Soldaten auch für die Demokratie völlig heldenhafte Kämpfer seien, nachdem vorher nur die roten Milizen in dieser Weise eingeschätzt wurden, könne Italien nicht übermäßig interessieren, wenn es für Rom nicht mit der Befriedigung verbunden wäre, daß diese Mächte — wenn auch mit dreifachmaliger Verpöschung — der Politik Deutschlands und Italiens Recht geben müßten. Heute tue man so, als ob niemand in Spanien wüßte, daß vor allem Frankreich an der langen Dauer des Blutvergießens schuld gewesen sei. Denn es sei klar bewiesen, daß der Bürgerkrieg kurz nach sei-

nem Beginn mit dem vollkommenen Sieg Francos geendet hätte, wenn die Bolschewisten nicht von der französischen Regierung und den französischen Parteien ermutigt, unterstützt und auf der europäischen Bühne verteidigt worden wären.

Nationalspanien aber durchschaue das Doppelspiel Frankreichs, das selbst heute, da es dem General Franco keine Freundschaft anbiete, weiterhin die Bonzen des einstigen sowjetspanischen Bürgerkriegs-Ausganges unterstütze.

Gründliche Abfuhr

Bilbao, 12. Febr. Nach Beendigung der Operationen in Katalonien beschäftigt sich die nationalspanische Presse ausführlich mit der Tatsache, daß General Franco die Offensive gegen alle Versuche der Demokratie, sie zu beugen, siegreich durchgeführt hat. Die Zeitung Diario Vasco schreibt: Wir bitten die Demokratie um keine Geschenke. Wir bitten nicht einmal mehr um die Gewährung der Kriegsfreiheitsrechte. Wir sind stolz darauf, daß wir den Krieg auch ohne dieses Zugeständnis gewinnen werden. Wir erühen ebenso wenig um die Zurückziehung der internationalen Brigaden, denn wir führen ihre Entfernung vom Boden Spaniens aus eigener Kraft durch. Wir fordern lediglich die Rückkehr unserer Nationalsozialisten, wie Gold und Banknoten im Ausland, spanische Schiffe, die in Auslands-häfen interniert sind, sowie alles Kriegsmaterial, das mit spanischem Gelde gekauft wurde und jetzt in Frankreich beschlagnahmt ist. Im

übrigen ist uns die Haltung der Demokratie gleichgültig. Wir haben Zeit zu warten und verfügen über die Sicherheit des Siegers.

London bekommt langsam kalte Füße

Die spanische Spekulation scheint erfolglos zu bleiben.

London, 11. Febr. In der Spanienfrage beschäftigt sich die Londoner Presse weiter mit den Friedensausichten und der Frage der Anerkennung Francos durch England und Frankreich. In den Kommentaren wird jetzt die Tendenz fühlbar, die Aufmerksamkeit von der britischen Geschäftsmacherei abzuwenden. Außerdem wird der Verrag spürbar darüber, daß Franco sich nicht von John Bull fangen läßt. So erscheinen jetzt groß aufgemachte Berichte über angebliche Bombenabwürfe nationaler Flugzeuge über Minorca während der Uebungsbesprechungen. Aus diesem Vorfall scheint man in London Kapital schlagen zu wollen, da man auf dem Standpunkt steht, daß während des Aufenthalts der Desonpirt im Hafen von Minorca Waffenstillstand habe herrschen müssen.

Times stellt zu dem Vermittlungsversuch der Engländer bezüglich des römischen Rotspaniens vorläufig fest, die britische und die französische Regierung warteten auf die Möglichkeit, beide Seiten zum Friedensschluß zusammenzubringen. (Fortsetzung Seite 2)

Empfänge beim Führer

Berlin, 11. Febr. Der Führer empfing heute den bisherigen Königlich-jugoslawischen Gesandten in Berlin, Cincar Marlowitsch, der sich heute abend nach Belgrad begibt, um sein Amt als neuer Minister des Auswärtigen anzutreten, zur Verabschiedung. Ferner empfing der Führer den spanischen Botschafter Admiral Marquis de Magaz, der ein Hand Schreiben eines Staatschefs, Generalissimo Franco, überreichte. Im Anschluß daran fand eine Unterredung zwischen dem Führer und dem Botschafter statt. Der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop war bei beiden Empfängen zugegen.

Samstag abend verließ der königlich jugoslawische Gesandte und neuernannte jugoslawische Außenminister Alexander Cincar Marlowitsch mit dem fahrplanmäßigen Zuge die Reichshauptstadt, um sich zur Übernahme der Geschäfte des jugoslawischen Außenministeriums nach Belgrad zu begeben. Im Auftrag des Führers war der Chef der Präsidialkanzlei, Staatsminister Meißner, zur Verabschiedung auf dem Bahnhof Friedrichstraße erschienen. Im Auftrag des Generalfeldmarschalls Göring hatte sich Oberstleutnant Conrad, im Namen des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop Staatssekretär Freiherr von Weizsäcker mit dem Chef des Protokolls, General Freiherr von Doernberg und dem vortragenden Legationsrat Seiburg eingefunden.

Der Führer gratuliert

Deutschlands ältestem SA-Mann

Presse (Bayerischer Staatsanzeiger), 12. Febr. Am Sonntag feierte der älteste SA-Mann Deutschlands, SA-Sturmführer Andreas Hofmann, in Pressen in Oberfranken, Gau Bayer, Ostmark, seinen 93. Geburtstag. Zahlreiche Glückwünsche und Ehrennadeln der Partei und ihrer Gliederungen gingen dem Jubilar, der noch regelmäßig als aktiver SA-Mann seinen Dienst voll vertritt, an seinem Ehrentage zu. Namens des Stabschefs der SA-Luke übermittelte Obergruppenführer Herzog die Glückwünsche der SA. Die schönsten Freude aber bereite Sturmführer Hofmann der Führer, der ihm telegrafisch die besten Glückwünsche aussprach.

Gauleiter Minister Klausner gestorben

Wien, 12. Febr. Gauleiter Minister Klausner ist Sonntag vormittag in seiner Wiener Wohnung einem Gehirnschlag erlegen.

Hubert Klausners Lebenslauf kennzeichnet den Weg eines aufrechten, kämpferischen Menschen. Er war am 1. November 1892 in Raib in Südtirol geboren. Von 1914 bis 1918 stand er an der Front, wo er sich durch persönliche Einsatzbereitschaft hervorragend auszeichnete. 1915 wurde er schwer verwundet und erhielt infolgedessen eine dauernde Räumung des rechten Armes. Während seiner Teilnahme an den Kärntener Abwehrkämpfen 1919 bis 1920 wurde er zum Hauptmann befördert. 1933 schied er mit Rücksicht auf seine Kriegsverletzung als aktiver Major aus dem Bundesheer aus.

Klausner vertrat nach dem Zusammenbruch der Donau-Monarchie sofort die großdeutsche Idee und hielt den Anschlussgedanken in unermüdlicher Arbeit im österreichischen Heer wach. Bereits 1922 trat er der NSDAP bei. Er wurde bald nationalsozialistischer Gemeinderat, anschließend arbeitete er als Kommunalreferent der Gauleitung Kärnten. 1933 wurde er Gauleiter der illegalen NSDAP in Kärnten und 1938 Landesleiter der NSDAP in Österreich. Klausner war nach der Vereinfachung der österreichischen Landesregierung im Mai 1938 Vertreter des Reichsstatthalters und Innenministers.

Jaspar Nachfolger Spaaks?

Brüssel, 12. Febr. Königin Leopold beauftragte Sonntag mittag den bekannten belgischen Politiker Staatsminister Henri Jaspar mit der Neubildung der Regierung. Jaspar hatte bereits mehrere Male das Amt des Ministerpräsidenten inne. Er nahm den Auftrag an.

Der Auftrag des Königs an Jaspar erging, nachdem der bisherige Ministerpräsident Spaak am Samstagabend von seiner Aufgabe, eine Lösung der Affäre Martens zu finden, entbunden worden war. Die Frage, wie die Streitigkeiten um Martens beigelegt werden sollen, bleibt noch ungeklärt.

Verzweigungspolitik der Roten in Madrid

Miaja ruft zum „Kampf bis zum Letzten“ auf, verfolgt sich aber gleichzeitig einen Paß! - Reorganisation der Roten

Barcelona, 11. Febr. Wie aus Madrid bekannt wird, wurden in der bisher noch unter bolschewistischer Herrschaft stehenden Provinz Murcia die gesamte Ernte sowie sämtliche Getreidefelder beschlagnahmt und zu Verpflegungszwecken für Madrid bereitgestellt. In Madrid sind erneut mehr als 1000 Menschen eingetroffen, die infolge der Verlegung des Sikes der „Regierung“ hierher überführt werden mußten. Eine große Zahl von Bauern weigerte sich, die Ernte an die roten Agenten auszuliefern; sie wurden verhaftet und sollen umgehend abgeurteilt werden.

Die sogenannte Reorganisation der roten Armee durch General Miaja wird unterdessen weiter fortgesetzt. Miaja entbot 96 höhere Truppenführer ihrer Position und berief an ihre Stelle eine Reihe von Gewerkschaftsführern, die eine kürzere militärische Ausbildung genossen haben. Die Mehrzahl der politischen Kommissare wurde ebenfalls abgesetzt. An ihre Stelle traten Mitglieder, die der kommunistischen Partei, der einzigen Partei, die noch in Madrid bedingungslos für den „Kampf bis zum Letzten“ eintritt, angehören. Der politische Kommissar erließ einen Aufruf an die Milizen, in dem die Todesstrafe für jedes Zeichen von Feigheit vor dem Feind angekündigt wird. In der Proklamation heißt es, es ständen noch schwerere Stunden bevor, deshalb müsse von jedem einzelnen Kämpfer der Milizen und der Internationalen Brigaden das Beste gefordert werden.

London bekommt langsam kalte Füße

Fortsetzung von Seite 1.

Sobald ein Zeichen gegeben werde. Daily Telegraph schreibt, man sei in London hart der Ansicht - und Paris müsse dieser Ansicht Rechnung tragen - daß Franco, wenn auch nur vorübergehend, ganz spezifische Forderungen abgeben müsse, die sein dringender Wunsch nach Anerkennung erfüllt werden könne.

„Humburg nach 2½ Jahren völliger Teilnahmslosigkeit“

News Chronicle schreibt in einem Leitartikel zu der britischen Einmischung in Spanien, gegenüber der heuchlerischen Behauptung, daß die britische Regierung diesen Schritt ergriffen habe, um weiteres Blutvergießen zu verhindern, erübrige sich jedes weitere Wort. Ein solcher Humburg nach 2½ Jahren völliger Teilnahmslosigkeit gegenüber Spanien könne England nur den Spott der Diktaturen zuziehen. Nachdem England alle Grundfälle verweigert habe, beschleße man auf einmal, es selbst mit der Einmischung zu versuchen. Wer aber den Teufel in sein eigenes Spiel bringen wolle, möge bedenken, daß der Teufel mehr Übung darin habe.

Nicht so leicht wie gedacht

Frankzösische Presse bläst zum Rückzug

Paris, 11. Febr. Die französischen Blätter sind in der Beurteilung der spanischen Ereignisse und ihrer möglichen Entwicklung heute etwas zurückhaltender als am Vortage. Denn während die Blätter gestern noch betonten, daß die französisch-englischen Bemittlungsversuche zu einer bereits für das Wochenende zu erwartenden Übergabe Madrids führen könnten, ist man am Samstag nicht mehr so optimistisch. Petit Parisien stellt fest, es seien noch keine positiven Anzeichen vorhanden, die darauf schließen lassen, daß in Kürze ein Waffenstillstand abgeschlossen werden kann. Für den Augenblick warteten die französische und die britische Regierung den gegebenen Zeitpunkt ab, um den beiden Parteien ihre Unterstützung für die Aufnahme von Verhandlungen anzubieten. General Franco verlangte eine bedingungslose Kapitulation. In gewissen Kreisen habe man gestern davon gesprochen, so meint das Blatt weiter, daß die diplomatische Anerkennung der Burgosregierung durch London und Paris kurz bevorstehe. Diese Information scheine zumindest zu früh. Britischerseits scheine man der Ansicht zu sein, daß die Lage noch nicht genügend geklärt sei.

Um die Anerkennung Francos

Paris, 12. Febr. Der Londoner Korrespondent des „Paris Soir“ meldet seinem Blatt, daß die Anerkennung der nationalspanischen Regierung durch London und Paris mindestens de facto in Kürze bevorstehe, d. h., daß man Verhandlungen zwischen Valencia und Burgos nicht weiter abzuwarten beabsichtige und auch nicht auf das endgültige Verschwinden der rotspanischen „Regierung“ warten wolle. Es habe den Anschein, als wenn sich London dem Pariser Standpunkt angeschlossen habe. Paris habe schon seit mehreren Tagen eine „bedingungslose Anerkennung“ Francos in Aussicht genommen. Dem Beschluß des französischen Ministerrats am Dienstag, werde bereits am Mittwoch derjenige der englischen Regierung folgen, so daß unter diesen Umständen die Beurlaubungsgeschreie der britischen und französischen Vertreter in Burgos bereits am kommenden Donnerstag überbracht werden könnten.

Bérard fährt wieder nach Burgos

Paris, 11. Febr. Der „Temps“ hält es für wahrscheinlich, daß Senator Bérard in der nächsten Woche nach Burgos zurückkehren werde, um die von ihm mit den nationalspanischen Behörden eingeleiteten Verhandlungen fortzuführen.

Es ist interessant, daß sich trotz dieser verzweifelten Versuche, den Kampf fortzusetzen, in Madrid die Stimmen mehren, die eine Übergabe der Stadt verlangen. So wurden mehrere Personen verhaftet, die öffentlich für die Übergabe eintraten und sogar Flugzettel mit diesen Forderungen verteilten. In den Büroräumen der Anarchistischen Partei wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, um einem eventuellen Staatsstreich dieser Gruppe vorzubeugen.

Aus Valencia verlautet, daß die republikanische Linke eine große Anzahl ihrer Mitglieder aus ihren Reihen ausgeschlossen hat. Es befinden sich darunter zwölf Abgeordnete, die nach Frankreich geflüchtet sind.

Miaja sichert sich

Rom, 12. Febr. Wie die Agenzia Stefani von zuverlässiger Seite aus Burgos erfährt, hat sich „General“ Miaja am 8. Februar zum französischen Konsul begeben, um ein Visum für Oran zu erhalten.

Negrin und del Vago in Madrid

Paris, 12. Febr. Negrin, del Vago und mehrere andere rotspanische Oberhaupt-

linge trafen am Samstag in Madrid ein, wo sie sich mit anderen Bonzen zu einer Beratung vereinten.

Mißglückter Anschlag

Die Nationalen sollten in die Luft gesprengt werden.

Paris, 11. Febr. Die nationalspanischen Truppen haben die Stadt Puigcerda nur prinzipiell besetzt, indem sie die rotgoldene Flagge auf einem die Stadt beherrschenden Turm gehißt haben. Da man einige unliebsame Ueberwachungen befürchtete, zogen sich die Truppenabteilungen aus der Stadt selbst wieder zurück und lagerten in der Umgegend. Wie gut diese Vorsichtsmaßnahme war, erwies sich am Sonntag früh, als plötzlich zwei gewaltige Explosionen die ganze Gegend wie bei einem Erdbeben erschütterten. Die Militärkommandantur und das Bürgermeisteramt von Puigcerda flohen in die Luft, da augenscheinlich die roten Anarchistenborden vor ihrem Rückzug die beiden Gebäude mit Sprengstoffminen unterminiert hatten und die Sprengstoffladungen mit Zeitzündern versehen hatten. Wahrscheinlich werden die Franco-Truppen die tatsächliche Befreiung der Stadt erst im Laufe der nächsten 2-3 Tage vornehmen.

Sie verbrannten ihre Lager!

Rote Milizen verheizten ihre Unterkünfte - Französische Grenzbevölkerung wird ungeduldig

Bervignan, 11. Febr.

Wie viele Flüchtlinge haben seit Beginn der großen Offensive Francos in Katalonien die französische Grenze überschritten? Diese Frage stellt sich im Augenblick jeder, ohne sie genau beantworten zu können. Es werden noch einige Tage vergehen, bis die französischen Behörden amtliche Ziffern veröffentlichen können. Schätzungsweise spricht man von etwa 300 bis 350000 Flüchtlingen auf französischem Gebiet.

Im Konzentrationslager von Argelès sur Mer, wo nur Milizen untergebracht sind, befinden sich jetzt etwa 70-80000 Mann, nachdem ein großer Teil nach St. Cyprien abgeschoben worden war oder sich nach Nationalspanien weiterbefördern ließ. Ein drittes Konzentrationslager wird augenblicklich in Barcarès organisiert. In Argelès, wo ursprünglich alles für den Barackenbau vorgesehen war, haben die roten Milizen bei ihrem Eintreffen die Holzbreiter und Balken dazu benutzt, um während der kalten Nächte große Feuer anzuzünden. Man hat also ganz von vorne anfangen müssen. Ein in der Nähe liegendes Sägewerk arbeitet ausschließlich für das Lager; die ersten Baracken beginnen aus dem Boden zu wachsen. Diejenigen, die noch gezwungen sind, im Freien zu schlafen, haben sich notwendige Hütten errichtet, um gegen die Nachtkälte einigermaßen geschützt zu sein. Die zahlreichen Verletzten sind natürlich als erste untergebracht worden, außerdem ist beabsichtigt, Willen zu rekrutieren. Die sanitären Dienststellen des Kriegsministeriums werden ferner unterzögig eine Art Feldlazarett einrichten, um den dringendsten Anforderungen gerecht zu werden.

Die französische Bevölkerung der Grenzgegend, die sich außerordentlich hilfsbereit gezeigt hat, beginnt allmählich ungeduldig zu werden. Ihre mit größter Liebe und Fleiß gepflegten Weinberge sind größtenteils zertrampelt und verwüstet. Man sieht in der französischen Bevölkerung nicht ein, warum das Grenzgebiet allein die Belastung tragen soll und fordert die baldige Verteilung der Flüchtlinge auch auf andere Departements. In

Bervignan herrscht die gleiche Auffassung. Seit mehr als acht Tagen sind sämtliche Hotels überfüllt. Die Polizei hat alle Hände voll zu tun, um die Spreu von Weizen zu sondern. Militärpatrouillen ziehen durch die Stadt, kontrollieren die Gaststätten; vor allem die spanischen Kreise werden scharf überwacht, um eventuelle Flüchtlinge, die sich hier heimlich aufhalten, aufzufindern und in die Lager zu bringen.

Unhöfliche Gäste

Die rotspanischen Flüchtlinge plündern und rauben bei ihren Gastgebern

Paris, 11. Febr. Kommunistische Abgeordnete haben im Konzentrationslager für die rotspanischen Milizen in Argelès-sur-Mer versucht, nachdem sie sich bei der Ankunft neuer Flüchtlinge in das Lager einschleichen konnten, dort eine Massenverfälschung abzuhalten und zur Weiterführung des Kampfes zu heben. Sie wurden von den Gendarmeriebeamten aus dem Lager gewiesen. Einige rotspanischen Lagerinsassen gelang es, bei dem allgemeinen Hin und Her aus dem Lager auszubringen und in der Umgegend zu rauben und zu plündern. Sie wurden jedoch nach einiger Zeit von französischen Militärpatrouillen eingekerkert und ins Lager zurückgebracht. Bei Wiederholung derartiger „Ausflüge“ wurden ihnen schwere Disziplinarstrafen angedroht.

Sie wollen nicht nach Rotspanien zurück

Geflüchtete Milizen bitten um Einreiseerlaubnis nach Nationalspanien.

Barcelona, 12. Febr. Wie aus Bervignan berichtet wird, wurde bei einer Umfrage unter den geflüchteten rotspanischen Milizen festgestellt, daß 99 v. H. um die Einreise nach Nationalspanien baten, während nur 1 v. H. den Wunsch äußerte, nach Valencia transportiert zu werden.

Folterungen und Massenmorde

Wie die roten Bestien in Katalonien wüteten - Teufelischer Plan entdeckt

Burgos, 12. Febr.

In dem befreiten Gerona wurden auf Grund der Nachforschungen neue Einzelheiten der Greuelthaten bekannt, die die Roten während ihrer Schreckensherrschaft vollführt hatten. In dem Ort San Jelu de Vesallen hatte rotes Gefolge den Ortsgeistlichen einer furchtbaren Folterung unterworfen und ihn dann gezwungen, seine eigene Kirche in Brand zu setzen. Darauf wurde der Priester, der hierbei starke Brandwunden erlitten hatte, an ein Auto gebunden und durch die Straßen geschleift. Schließlich wurde er von den roten Anhängern mit Benzin übergossen und angezündet.

In dem kleinen Ort Orrius ermordeten die roten Banden mehr als 800 Menschen, die aus verschiedenen Teilen Kataloniens dorthin gebracht worden waren. Eine große Zahl von Morden ist von den Roten auf der Burg Figueras verübt worden, wo nach einseitigen vorläufigen Schätzungen während der zwelneinhalb Jahre des Sowjeterrors über 1000 Menschen in bestialischer Weise umgebracht worden sind.

Am Aufbruch mit der Aufdeckung der roten Greuelmethoden verdient das Bekanntwerden eines neuen teuflischen Planes der Sowjets in Zentral-Rotspanien besondere Beachtung. Und zwar beabsichtigten die Roten, wie aus zuverlässiger Quelle bekanntgeworden ist, schreckliche Bevölkerungsfundebenen nationalspanischer Gebiete zu veranlassen und hierbei den Anstich an Nationalspanien zu heissen. Der wahre Hintergrund der Sowjets war, alle Einwohner, die dieser Forderung zum Opfer fallen würden, wegen der Teilnahme an einer Sympathie-Ausübung

für General Franco festzunehmen. Da man von dieser Absicht der Sowjets auf nationalspanischer Seite Kenntnis erhielt, konnte der nationalspanische Sender in Burgos die wahren Hintergründe dieses Planes der roten Terroristen durch den Kether bekanntgeben.

Das Totenhaus bei Puigcerda

Der Befehlshaber der 63. nationalspanischen Division, Oberleutnant Ferrano, sprach mit einem Vertreter des „Figaro“ über seine Eindrücke vom Kormarsh. Vier Kilometer vor Puigcerda fanden wir ein Haus, so sagte Ferrano, das man allgemein bereits „La Casa de los Muertos“, das Totenhaus nennt. Alle Räume im Erdgeschoß waren bis zur Schulterhöhe mit Leichen von 18 bis 20-jährigen Männern angefüllt, die sämtlich von den Roten erschossen waren und Spuren grauenvoller Verwundungen trugen. Einige dieser Männer hatten anscheinend kurz vor dem Tode stehen wollen, da die Köpfe dieser Leichen zum Fenster hinausgingen. Abschließend erklärte der spanische Offizier: „So schnell werden wir nicht vergehen, was die französische Volksfront für die Feinde unseres Spaniens getan hat. Heute wollt ihr euch annähern, aber es ist zu spät, zu spät!“

Paris, 11. Febr. In Boura Madame wurde gestern von den spanischen Flüchtlingen ein anarchistischer Nordhube namens Jordan, erkannt, der zahlreiche Menschenleben auf dem Gewissen hat. Die Menge verurteilte ihn zu Tode. Der französische Kommandant von Boura Madame hat ihn in Schutzhaft genommen.

Spanischer Dant

Bilbao, 11. Febr. Die spanische Presse hebt die Bedeutung des Geschehens des Deutschen Reiches für die bedürftige Bevölkerung Kataloniens hervor, das aus bedeutenden Mengen Lebensmitteln besteht und durch die Spende von Vorratungsgütern ergänzt wird. Die deutschen Transporte werden beschleunigt abgefertigt. Boce de España schreibt hierzu, seiner entschlossenen und tatkräftigen Hilfe in den schweren Tagen Nationalspaniens gibt Deutschland ein weiteres Zeichen herlicher Freundschaftshilfe. Deutschland beweise damit, daß es nicht nur im Kriege, sondern auch beim Wiederaufbau an der Seite Spaniens stehe, um schnell die Wunden, die der Kommunismus schlug, heilen zu lassen. Spanien wird niemals vergessen, welche Länder zuerst Verdienst für die Erhebung Francos hatten. Unsere Dankbarkeit wird immer wahr sein, niemals werden wir die Namen der Freunde in schweren Stunden vergessen können.

Die Grenze mußte geschlossen werden

Paris, 12. Febr. Infolge der großen Zahl der in den letzten 48 Stunden nach Nationalspanien zurückgekehrten rotspanischen Milizen haben sich die nationalspanischen Behörden gezwungen gesehen, den starken Andrang an den Grenzübergängen abzuwehren. Seit 13 Uhr ist daher, wie aus Hendaye gemeldet wird, die Grenze auf der spanischen Seite geschlossen. Nur Frauen, Kinder und nationalspanische Kriegsgefangene werden sofort über die Grenze gelassen.

Im Dauerlauf zur Grenze

Ein Bericht von Savas schildert, in welchem traurigen Zustand die Roten die Straßen zwischen Puigcerda und der französischen Grenze zurückgelassen hätten. Die nationalen Truppen konnten stellenweise nur mit Hilfe von Feuer Ordnung schaffen und auf diese Weise die Gefahr einer Ausbreitung von Covidien bannen. Straßen und Gräben seien mit alten Matten, Lumpen von Decken und Kleidungsstücken, alten Schuhwerk und allen möglichen Dingen, deren sich die Flüchtlinge beim Veranlassen der Franco-Truppen entledigt hätten, angefüllt. Auf diese Weise hätten die roten Flüchtlinge versucht, im Laufschritt die französische Grenze zu erreichen. Allein die Zahl der Kraftwagen und Autobusse zwischen Puigcerda und der Grenze dürfte sich auf etwa 150 belaufen, die die Roten einfach stehen und liegen ließen, nur um ihr Heil den eigenen Beinen anzuvertrauen. Die letzten 500 Meter vor der Grenze seien buchstäblich mit Waffen und

Dr. Ley in Essen und Duisburg

Essen, 11. Febr. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley legte am Samstagmittag die in der vorigen Woche im Gau Düsseldorf begonnene Gauinspektion und Gaubausbildungsappelle fort. Er sprach zuerst in der Gauleitungsbüro Duisburg Wilhelm-Menden, wo er von Gauleiter Terhagen empfangen wurde, vor den Gauleitern und Kreisleitern. Dann wurden einige Ortsgruppen des Gau Essen besichtigt. Später nahm Dr. Ley das Wort auf einer Arbeitsstunde der DAF im Stadttheater Duisburg, wo 2000 Betriebsobmänner und Betriebsführer von der Gauleitung Essen der DAF zusammengezogen worden waren. Dr. Ley erläuterte hier die Voraussetzungen der weltanschaulichen Ausrichtung und der Leistungssteigerung in den Betrieben.

Am Sonntag veranordnete Dr. Ley in Essen und Dortmund weit über 4000 politische Leiter in zwei großen Ausbildungsappellen um sich. Nach eingehender persönlicher Aufklärung sprach er zu ihnen über den Sinn und die Gestaltung dieser von ihm in allen Gauen der NSDAP durchgeführten Appelle. Dr. Ley wies darauf hin, daß der politische Leiter von heute mit den Parteibonzen des alten Systems weder in der inneren noch in der äußeren Haltung etwas zu tun habe. Die Zivilisten mit Haare und Regenkleid, die sich in den vergangenen Jahren angemessen hätten, dem Volke Führer zu sein, seien hinweggeführt worden durch den vom Führer getragenen Menschentypus des politischen Soldaten. Ein weiterer Weg war bis zu diesem Ziele zurückzulegen, und auch heute sei noch kein Anlaß, auf den errungenen Lorbeeren auszuruhen. Mit Genugtuung aber könne festgestellt werden, daß das Volk mit Achtung dem politischen Leiter von heute und seiner Arbeit verbunden sei.

Sowohl in Essen wie in Dortmund erfolgten nach den großen Appellen Vorbeimärsche der politischen Leiter vor dem Organisationsleiter.

Holland

verstärkt Grenzverteidigung

Den Haag, 12. Febr. Der niederländische Verteidigungsminister, van Dilt, hat im Zusammenhang mit der Aussprache über den Rüstungshaushalt in einer Denkschrift an die Erste Kammer hervorgehoben, daß die zur Grenzverteidigung bestimmten Truppeneinheiten wesentlich verstärkt worden seien. Der Ausbau der Verteidigungsanlagen an der Grenze werde fortgesetzt. Der Bau eines Verteidigungsgürtels, der etwa der Maginot-Linie bzw. der Siegfriedlinie gleichkomme, käme für holländische Verhältnisse jedoch nicht in Frage. Auch die Anlage von unterirdischen Flugzeughallen sei bei den holländischen Bodenverhältnissen nicht möglich.

Unter allgemeiner Anteilnahme ging am Sonntag die Wahl für den ersten tarpatukrainischen Landtag vor sich. Die bereits vorliegenden Ergebnisse zeigten einen ganz überwiegenden Sieg der tarpatukrainischen Einheitspartei, die von 93 bis zu 99,6 v. H. der abgegebenen Stimmen erhielt.

Kampf um Belle

Roman aus den kanadischen Bergen von Hendrik Oyen

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

Und dann geschah plötzlich etwas ganz Seltsames. Die Säge lief leiser, ohne im geringsten ihren raschen, zischenden Lauf durch den Stamm zu verringern.

John fand verwundert, daß alles, was von ihr verlangt wurde, darin bestand, die Säge die letzten paar Fuß zu sich herüberzuziehen. Was war geschehen? Was war geschehen? War der sogenannte „tote Punkt“ überwunden, hatte er neue Kraft gewonnen? Er blickte auf Morby. Dann verstand er.

„Sagen Sie, warum helfen Sie mir eigentlich?“ fragte er, während Morby einen neuen Stamm ausjuchte. „Haben Sie etwas gegen Bart?“

Morby grinst. „Sie werden schon lernen“, sagte er. „In ein bis zwei Tagen haben Sie das Ding heraus.“

„Aber warum tun Sie das?“ beharrte John. „Wenn Sie nicht die ganze Arbeit leisten würden, könnte ich doch nicht durchhalten. Was soll das heißen — stehen Sie nicht gut mit Bart?“

Morby maß einen neuen Stamm aus. „Bull Bart ist der beste Mann hier in den Wäldern. Jim Bradett ist unser bester Verwalter, Whitey Jack ist der beste Flößer, und ich bin der beste Mann an der Säge. Aber Bart ist uns allen drei über und bringt die Leute dazu, vor ihm zu zittern. Ich glaube allerdings nicht, daß er sehr beliebt ist — außer bei den Weibern.“

Er lachte. „Er macht sich auch nichts daraus, daß niemand sein Freund ist.“

„Aber die Frauen?“ meinte John mit einem seltsamen Gefühl in seiner Brust.

Morby blinzelte und schüttelte den Kopf. „Das ist auch eine Sache in der Bart allen hier in der Gegend über ist“, sagte er. „Er braucht nur mit dem Finger zu winken, und jedes Mädchen gehört ihm. Er hätte ein Dutzend heiraten können, wenn er gewollt hätte, aber er wollte nicht.“

Bart hat es auf Geld abgesehen, und sein Blick geht hoch hinaus. Er weiß, wenn Wolf John stirbt, gehören sein Geld und sein Holz der Belle. Feines junges Mädchen. Bart ist der einzige junge Mensch, der ihr hier in den Wäldern kommt und zu ihr paßt. Nein, ich glaube nicht, daß Bart hier im Lager sehr beliebt ist. Er hat auch gar keinen Grund, mich Shorby zu rufen. Und jetzt lassen Sie an! Los! Wir dürfen nicht soviel Zeit verlieren!“

7.

John erwartet schnell das Betannahen des Samstagabends. Bedeutete er für die Arbeiter im Lager die Gelegenheit, sechs Meilen aufwärts nach Whistly Falls zu wandern, um dort Trunk und Spiel zu finden, so bedeutete er für John Ruhe für seinen todmüden Körper und die Möglichkeit, auszuschlafen.

Er war entschlossen müde. Die Arbeit mit Morby hatte ihn erschüttert. Als nun der Samstagabend kam und er Morby aus den Wäldern ins Lager folgte, wunderte er sich, daß er noch imstande war, seinen zerfallenen Körper aufrecht zu halten.

„Es geht mit ihm“, meldete Morby seinem

Wolf, als sich John erschöpft in die Kantine geschleppt hatte. „Ich habe ihn arbeiten lassen, daß sein Rückgrat beinahe brach, aber er hielt tapfer durch. Kann ich ihn als ständigen Partner haben, Bart?“

„Werde noch sehen“, sagte Bart kurz angebunden, während er John mit einem Blick streifte, der alles andere als freundlich war. „Ich schätze, Sie haben sich geirrt, Shorby, er sieht mir gar nicht danach aus.“

John wartete vom Tisch zu seiner Koje. Das Schlafhaus war von Lärm und Rauch gefüllt. Die Leute unterhielten sich lachend, gröhlten Lieder und spielten Würfel. Heiße Liederchen ließen die Fenster erklingen. Ein paar Holzfäller ließen die Metallhämmer am Boden klingen, Beweis dafür, daß ihnen trotz der harten Arbeit noch Kraft genug geblieben war.

John hörte und sah nichts. Er froh tod müde unter seine Decke. Er wußte, nichts in der Welt, kein Vergnügen könne sich mit der Wohltat vergleichen lassen, die müden Glieder auf eine Holzstrecke zu strecken. Fünf Minuten später schlief er tief und gesund, als wäre ringsum tiefe Stille und nicht Lärm und Gesang.

Als er erwachte, war es heller Tag, und die Sonne schien durch die offene Tür. Er lugte aus seiner Schlafkammer heraus und sah, daß die anderen aufeinander schon seit geraumer Zeit auf waren. Einige rasierten sich, andere lagen in ihrer Koje und lasen. Am anderen Ende des Saales waren zwei Pokerspartien im Gange.

„Hoho!“ grüßte eine Stimme, als Johns Kopf schlaftrunken aus der Koje auftauchte. „Da ist er ja, Jungens! Er ist nicht tot, hat nur geschlafen!“

„Was?“ fragte eine zweite Stimme, die leberbraune Vorhänge. „Wollst du damit sagen, daß ein Mensch so schlafen kann? Gibts ja gar nicht!“

„Zum Donnerwetter — er lebt wirklich! Sonst könnte er doch nicht so dastehen! Jungens! Wud hat wahrscheinlich nur geschlafen! Hoch soll er leben, Wud, der neue Weltmeister im Langschlaf!“

John lächelte gutmütig. Er fühlte sich viel frischer. Die Stunden vollkommener Ruhe hatten Wunder gewirkt.

„Morgen!“ gähnte er und streckte sich genießerisch. „Wie spät ist es eigentlich? Acht Uhr?“

„Acht, Wud? Wenn Sie seit acht hängen würden, wären Sie schon hübsch steif. Es ist jetzt zehn nach zwei. Und wenn Sie noch irgend was Warmes vor dem Abendessen haben wollen, wars das beste. Sie laufen direkt in die Kantine. Es tut uns leid, aber der Koch will uns das Essen nicht ans Bett bringen. Vielleicht, wenn er gedacht hätte, daß Sie wirklich so müde sind.“

Man verhöhnte ihn unbarbarisch, aber er stimmte in das Gelächter ein. Er spürte die herzliche Kameradschaft, die sich hinter der Rauheit dieser Burischen verbarg.

Warum wollen Sie denn überhaupt aufstehen, Wud? Warum schlafen Sie nicht gleich bis Montag früh durch? Bart sollte Ihnen jede Woche zwei Tage freigeben, damit Sie sich

anständig auschlafen können.“ „Wir wollen nächstens eine Schlafkonferenz veranstalten.“

„Fatty, der Koch, hat auch einen gesunden Schlaf. Wir wollen Wud mit ihm antreten lassen.“

„Fatty? Unsinn, das Höchste, was Fatty geleistet hat, waren sechsunddreißig Stunden, und das nach einem tüchtigen Rausch. Ich möchte wetten, wenn Wud Geld hätte, könnte er glatt eine Woche durchhalten, ohne ein Haar zu bewegen.“

„Ich halte jede Wette, daß ich kann“, lachte John. „Wenn ihr mir eine Woche Arbeit mit Morby als Training gebt!“

Er tauchte seinen Kopf in einen Eimer eiskalten Wassers und war jetzt völlig wach. Sein Blut prickelte, und er begann den milden Wintertag zu genießen. Der Himmel war klar und blau, der Schnee gab sanft unter den Schritten nach. An der Ostseite des Lagers tropfte das Wasser langsam von den Dachrinnen. Ueber der ganzen Landschaft lagen sonntägliche Stille und feierlicher Friede.

Während John ergriffen vom Zauber der stillen Wälder da stand, hörte er plötzlich die rauhe Stimme Dugans aus der Kantine:

„He, Wud, wenn Sie was zu essen haben wollen, müssen Sie sich schon hereinbeweinen, wir servieren nicht extra für Langschläfer.“

Als John bei dem kleinen Lagerbüro vorüberkam, blickte er hinein. Sein Onkel John und Bart waren damit beschäftigt, Papiere zu prüfen, die der fräulich aussehende Lagerbuchhalter vor ihnen ausbreitete.

John hatte bald seine Mahlzeit beendet. Er trat aus der Kantine und sah seinen Onkel und Bart bei den Ställen stehen. Der alte Nels, der Fuhrmann, der John und Bart von Body-Station heraufgeführt hatte, war gerade damit beschäftigt, ein Paar Traber vor einen leichten zweistöckigen Schlitten zu spannen. Die scharfen Augen seines Onkels hatten den Nels erblickt.

John wußte, daß er heute ein ganz anderes Bild bot als damals unten in seinen Stadtkleidern. Jetzt sah er aus wie die anderen Holzfäller im Lager. Seit einer Woche hatte er sich nicht rasiert, und sein breiter Brustkorb schien das Wollhemd zu sprengen.

„Sieher, Wud!“ rief plötzlich der Alte. „John gehorcht.“

„Wie gefällt es Ihnen?“ fragte Wolf John. John blickte in die kalten Augen seines Onkels, ohne zu zucken.

„Gut!“ sagte er. Ein dünnes Lächeln umspielte die Mundwinkel des Alten.

„Bart erzählt, daß du mit Morby gearbeitet hast“, sagte er spöttisch. „Hat er dir was über Holzfällerei gesagt?“

„Ja!“ sagte John. „Und du denkst doch noch immer — hm —, daß die Arbeit hier angenehmer ist als Büroarbeit in der Stadt?“

„Ja!“

„Shorby hat versagt“, warf Bart ein, der zu den beiden getreten war. „Schätze, er wird alt.“

„Zeigen Sie Ihre Hände, Wud“, sagte Wolf John scharf. Die Spur eines Lächelns erschien auf seinem Gesicht als er die aufgeriebenen

Stellen und harten Schwielen sah, die sich auf Johns Handflächen gebildet hatten. „Ihre Hände würden bei einer Büroarbeit kaum so ausschauen, Wud“, meinte er. „Und das ist mir der Anfang von dem, was die Wälder Ihnen noch zu zeigen haben.“

„Das habe ich gehört“, entgegnete John trocken.

„Und Sie denken weiter daran, hier durchzuhalten?“

„Ja.“

Der Schlitten kam vorgefahren. Wolf John und Bart stiegen auf.

„Steigen Sie auf, Wud!“ befahl der Alte.

Als John gehorcht auf den Sitz neben dem Fuhrer kletterte, sah Bart seinen Dienstgeber fragend an.

Der Blick, den der alte Wolf John zurückgab, schien zu sagen: „Es geht Sie nichts an, warum er mitkommt.“ Und Bart wandte sich verärgert ab.

Zu Johns Überraschung lenkte Nels die Pferde bald von der Hauptstraße ab und fuhr langsam einen schmalen Fahrweg hinaus, der ins Dickicht führte, vom Lager gegen Norden. Die Fahrwege liefen vom Lager nach Süden und Osten, und obwohl John noch nie zuvor in dieser Gegend gewesen war, hatte er den Eindruck, als gäbe es hier gegen Norden nichts als Wildnis. Als er auf den Schlitten geklettert war, hatte er den Lauf einer großen Röhre bemerkt, die an Nels' Seite lag. Aber da Nels der Jäger des Lagers war, sobald seine Tätigkeit als Fuhrmann es erlaubte, und er nie ausging, ohne seine Büchse bei sich zu haben, so fand John nichts Besonderes daran.

Er zerbrach sich nicht lange den Kopf über das Ziel der Fahrt. Da waren der blaue Himmel und die Sonne über ihm, der Schneeteppich, der über der Erde lag, die aufsteigende, klingende Winterluft, die in seine Lungen strömte, und eine sanfte, lässige Brise. Weit in der Ferne war das Bellen eines Hundes zu hören, und ein Vogel, der ihren Weg kreuzte, zirpte schrill. Rote Eichhörnchen schnatterten geschwätzig, als der Schlitten vorbeikam. Hoch oben aber, als einziger Bewohner des Winterhimmels, freiste ein riesiger Falke.

„Gefällt es Ihnen?“ fragte der Alte.

„Ja, sehr!“

„Ich gebe das Leben hier nicht für eine Million Dollar her“, sagte der Alte. „Vorwärts!“ feuerte er die Pferde an.

Ungefähr zwei Meilen vom Lager war der Weg plötzlich am Rande eines gestorenen Sumpfes zu Ende. Drei oder vier Meilen weit dehnte sich vor ihnen die weiße Fläche, zuweilen durch eine Insel von Erlen oder Weiden unterbrochen. Die Luft war so klar, daß John auf der anderen Seite des Marschlandes eine dunkle Erhebung wahrnehmen konnte, die wie eine feste bläuliche Wand ausah.

„Was ist das dort?“ fragte er Nels, als der Schlitten auf das Marschland hinausglitt.

„Das sind die Königsflecken“, sagte Nels.

(Fortsetzung folgt)

Der Mann am Nebentisch

Kriminalroman von Bert George

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, München-Gröbenzell

8

„Ich war nicht in der Laube.“

Ein Augenblick waren wir sprachlos. Der Direktor blickte mich fragend an. Ich zuckte die Schultern, eine innere Stimme hieß mich schweigen. Der Arzt wollte etwas fragen, aber unmerklich drückte der Direktor seinen Arm, so daß auch er schwieg.

„Frau Gräfin, wir überlassen Sie der Obhut der Schwester. Ich werde sofort alles veranlassen, damit unverzüglich Nachforschungen durch die Polizei gemacht werden. Sie haben Ihr Kind noch vor der Rückkunft des Herrn Grafen in Händen — ich garantiere dafür.“

Ein dankbarer Blick der unglücklichen Frau traf ihn. „Oh, wenn es wahr wäre — bitte, setzen Sie eine Belohnung aus — eine hohe Belohnung — ich opfere jeden Betrag.“

„Wir wollen nichts versäumen, seien Sie ganz beruhigt. Indes — noch eins, Frau Gräfin, ich habe die schmerzliche Pflicht, Ihnen eine betrübliche Mitteilung zu machen.“

Sie rührte sich kaum. Der Gedanke an ihr geraubtes Kind hatte jedes Interesse für andere Dinge in ihr ausgeschaltet.

„Ihr Onkel, der Fürst von Sch., ist leider vom Schlag gerührt worden.“

„Ja“, sagte sie stumpf.

„Er ist tot.“

„Tot? — Wie traurig“, sagte sie — das war alles, dann schüttelte sie von neuem verzweiflungsvoll den Kopf und flüsterte unter Tränen: „Mein Kind, mein Kind — ich bitte Sie,

suchen Sie mein Kind — eilen Sie — eilen Sie!“

„Seien Sie beruhigt, Frau Gräfin, Sie werden das Kind noch heute Abend bekommen. Schwester, wandte er sich an die Wärterin. „Sie verlassen unter keinen Umständen die Frau Gräfin. Gehen wir, meine Herren.“

Wir verneigten uns höflich vor der jungen, unglücklichen Mutter und verließen das Zimmer.

Im Büro des Direktors.

„Hier ist etwas Unverkennbares geschehen“, sagte er aufgeregt. „Der Tod des Fürsten — das gleichzeitige Verschwinden des Kindes — die Behauptung der Gräfin, daß sie nicht in der Laube gewesen — wie soll man sich das zusammenreimen?“

„Herr Hardegg“, wandte sich der Arzt an mich, „Sie sagten vorher, Sie hätten die Gräfin in der Laube bei dem alten Fürsten gesehen?“

„Ich muß dabei bleiben, ich habe sie deutlich gesehen.“

„Dann müssen wir den Leichnam unberührt liegen lassen, bis die Polizei eingetroffen ist“, sagte der Hoteldirektor, „ich vermute, daß hier etwas nicht stimmt; jedenfalls erstatte ich pflichtgemäß sofort Anzeige, damit das Hotel nicht in Unannehmlichkeiten verwickelt wird. Ich bitte Sie, meine Herren, gedulden Sie sich noch einige Augenblicke, die Polizei wird gleich da sein.“

Nach einer Viertelstunde standen wir wieder in der Laube, in der eine kleine elektrische

birne brannte. Ein französischer Polizeikommissar Mr. Severin, war anwesend, ein kleiner, beweglicher, unterlegter Herr mit Spitzbart, Kneifer, Klagen, durchdringenden Augen.

Man hatte die Decken vom Körper des Toten entfernt. Er lag unverändert in der gleichen Haltung da. Der Kopf war auf die Brust gesunken, die rechte Hand hing herunter, die linke lag auf seinem Schoß, der schöne, graue Zylinderhut an derselben Stelle am Boden. Auf dem Tisch stand noch die Teetasse, die er geleert hatte, daneben lag das Futteral mit der Brille, die die Schwester gebracht hatte und schließlich die kleine Dose mit den Tabletten.

„Sie haben einen Schlaganfall festgestellt?“ fragte der Kommissar den Arzt.

„Herzschlag, hochgradige Sklerose der Aorta“, erwiderte Doktor Deveau. Der Kommissar griff nach der Dose und öffnete sie. „Süßstoff?“ fragte er weiter.

„Der Fürst war Diabetiker.“

„Dm“, meinte der Kommissar, „jedenfalls muß das Zeug untersucht werden“, damit verwahrte er die Dose sorgsam in Zeitungspapier und steckte sie ein. „Selbstmord wäre möglich — wenn auch sehr unwahrscheinlich.“

„Verzeihung“, mischte ich mich leider ein, „Selbstmord ist ausgeschlossen.“

„Ah —“, der Kommissar sah mich plötzlich interessiert an, „woher wollen Sie das wissen?“

„Weil — weil —“ ich stockte; blitschnell erfüllte mich die entsetzliche Gewißheit, daß ich mit meiner Aussage das Schicksal der jungen Gräfin in Händen hatte — sie vielleicht ins Verderben brachte; ich wünschte, ich hätte nichts gesehen — aber ich durfte nicht anders handeln — als einziger Zeuge durfte ich dem

untersuchenden Kommissar diese wichtige Mitteilung nicht verschweigen. So sagte ich:

„Herr Kommissar, ich sah nachmittags, als ich meinen Tee trank, in der Laube dieser Laube. Wider Willen konnte ich alle Vorgänge beobachten. Daher sah ich auch, wie die junge Gräfin Tee eingoß; sie hatte ein Döschen in der Hand, vermutlich mit den Süßstofftabletten.“

„Hat die Gräfin Tabletten in den Tee des alten Herrn geworfen?“

„Ich nehme es an“, sagte ich vorsichtig, „aber ich habe es nicht gesehen.“

„Ich danke Ihnen“, sagte der Kommissar, „aber Sie vergessen, daß der alte Fürst, falls die Gräfin nicht in der Laube erschienen wäre, sich seinen Tee vermutlich selbst mit diesen Tabletten versüßt hätte.“

„Das ist richtig —“ erwiderte ich aufatmend, weil der kluge Kommissar den Verdacht, der auf der Gräfin lastete, zerstreute.

„Indes“, fuhr der Kommissar fort. „Sie sagten soeben, daß die Gräfin dem alten Herrn Tee einschenkte. Der Hoteldirektor berichtet jedoch, daß die Gräfin gar nicht in der Laube war; also kann sie doch auch den Tee nicht eingeschenkt haben.“ Sein Blick streifte mich etwas geringschätzig.

„Der Hoteldirektor berichtet Ihnen nur, was die Gräfin gesagt hat.“

„Sehr richtig; sie sagte ihm, daß sie die Laube nicht betreten hat. Ich meine, das genügt.“

„Und ich muß feststellen, daß ich sie mit meinen Augen gesehen habe, als sie in die Laube hereinkam. Leider war die Schwester gerade abwesend, sonst müßte sie meine Angaben bestätigen.“

(Fortsetzung folgt)

Der Intellektuelle

Ein Aufsatz von Reichsminister Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels veröffentlicht in der Samstagausgabe des Völkischen Beobachters einen Aufsatz, in dem er sich mit dem Begriff des Intellektualismus auseinandersetzt. Er schreibt unter anderem:

Auf unsere letzte Auseinandersetzung mit den politischen Wismachern ist uns eine Unmenge von Zuschriften zugegangen, die fast ausnahmslos belächelnden und zustimmenden Inhalts waren. Bei dieser Gelegenheit ist auch sehr häufig der Wunsch an uns herangetragen worden, doch einmal eine nähere Charakterisierung des Sinnes des Intellektuellen vornehmen zu wollen. Es sei gleich vorweg betont, daß mit der Charakterisierung nicht etwa der brave und anständige geistige Arbeiter gemeint ist, der sein Wissen, seine Erfahrung und sein Können in den Dienst seines Volkes und seiner Nation stellt. Er verkörpert in seiner Gesamtheit die deutsche Intelligenz, zu der auch wir uns rechnen. Es besteht ein scharfer Unterschied zwischen dieser Intelligenz und dem sogenannten Intellektualismus. Nicht jeder, der etwas gelernt hat und etwas kann, ist ein Intellektueller. Ein Intellektueller ist jener sogenannte gebildete Mensch bei dem der zivile Mut im umgekehrten Verhältnis zum angelegten Wissen steht. Es ist meistens das Ergebnis unserer früheren sämtlich falschen und fehlerhaften Schulbildung und Erziehung.

Die Intellektuellen sind in rubigen und konsolidierten Zeiten gänzlich ungefährlich. Nur wenn politische Entwicklungen sich krisenhaft zu spüren, stellen sie eine gewisse Gefahr dar. Dann rotten sie sich wie nach einem Herdendruck zu Rudeln zusammen, und da ihnen der Instinkt fehlt, mit dem sie eine gefährliche Situation überblicken und sachgemäß beurteilen könnten, ziehen sie ihre angelernte sogenannte Bildung zu Rate, um damit ihre Angst vor sich selbst und anderen zu erklären. In der Zeit der Krisen ist das eine feige Klugheit, die Clouewitz schon deshalb für so außerordentlich verwerflich hielt, weil sie sich mit geistlichen Redensarten der Gefahr entziehen will. Diese Menschen in ihrer Gesamtheit stellen auch einen großen Teil jenes einen Prozentsatzes dar, der bei allen Mäßen, selbst bei denen, die geradezu geschichtliche Entwicklungen abschließen, immer noch zum Nationalsozialismus und zum Werk des Führers kein laute und vernünftige in aller Zukunft Nein sagen wird. Wir haben nicht die Absicht, ihn zu gewinnen, nicht nur deshalb nicht, weil wir ihn nicht gewinnen könnten, sondern deshalb auch, weil wir ihn nicht gewinnen wollen. Er würde für uns nur eine unnötige Belastung darstellen.

Die Intellektuellen sind zahlreich in der sogenannten besseren Gesellschaft zu finden. Dort verbinden sie sich immer mit jenen faulenden Parasiten, die auf einen schaffenden Menschen wie ein Brechmittel wirken. Es gibt unter ihnen welche, die noch niemals in ihrem Leben eine Hand zur Arbeit gerührt haben. Vom ersten Atemzuge, den sie als neugeborener Säugling tun, bis zum letzten, den sie im sterbenden Greisenalter ausatmen, leben sie nur von der Arbeit anderer Menschen. Morgens schon, wenn sie erwachen, telefonieren sie sich gegenseitig an. Mittags treffen sie sich beim gemeinsamen Frühstück. Nachmittags sind sie bei der Cocktail-Party vereint, und abends leben sie sich beim Diner wieder. Es sind das immer dieselben Menschen. Es handelt sich dabei in einer großen Stadt wie Berlin höchstens um 1000 Vertreter dieser edlen Kategorie von Volksgenossen. Aber sie führen das große Wort. Wie Männer durch gemeinsamen Mut und gemeinsame Gefahr zusammengehalten werden, so werden sie zusammengehalten durch gemeinsame Angst. Sie wissen nichts, sie können nichts und haben auch nichts gelernt.

Deshalb halten sie uns im Innersten ihres Herzens für Plebejer und Emporkömmlinge. Ja, ja, wir kennen sie schon. Die Erfolge des nationalsozialistischen Regimes respektieren sie nicht als Ergebnis des Mutes und der Intelligenz, sondern erklären sie einfach als Resultate von Zufall und Glück. Schon Friedrich der Große hat sie verachtet, Napoleon hat ihr beleidigendes und entwürdigendes Treiben zu spüren bekommen. Clauswitz hat sie in seinem politischen Testament mit erbarmungsloser Strenge gezeichnet. Bismarck sagte von ihnen, daß er sie nicht so lang gehabt habe, in unserer Zeit bläst ein Mann wie Mussolini ihnen seine bitteren und peinigenden Wahrheiten in die Ohren. Warum sollte ausgerechnet der Nationalsozialismus vor ihnen verschont bleiben!

Wir ziehen unseren Hut ab vor dem ehrlichen geistigen Arbeiter. Unsere Hochachtung gilt den braven deutschen Lehrern, Beamten, Aerzten, Rechtsanwältinnen, Ingenieuren und Künstlern, die den Schatz ihrer Erfahrung und ihrer Klugheit und die reiche Bildung ihres Herzens in den Dienst unseres deutschen Volkes stellen. Die echte deutsche Intelligenz findet unsere höchste Bewunderung. Wir haben wir Großtaten des deutschen Wiederaufbaus zu verdanken. Diese Intelligenz markiert Gottlob in unseren Reihen. Der Intellektuelle der besseren Gesellschaft aber steht abseits. Wir können ihn nicht gewinnen und wollen ihn nicht gewinnen. Er wird ewig Nein sagen, weil er auf Grund seines Charakters und seiner inneren Veranlagung tatsächlich nicht zu uns gehört. Man soll sich auch gar nicht mehr über ihn ärgern. Man läßt ihm soviel Ehre an, wie man ihn bekämpfen, hassen oder gar verfolgen. Man muß ihn sich selbst überlassen und ihn im übrigen mit souveräner Verachtung strafen.

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Künstler Franz Stassen in Berlin in besonderer Anerkennung seiner Verdienste um die künstlerische Gestaltung der Gedankenwelt Richard Wagners zu seinem 70. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

In den Landdienst der SS!

Botschaft Himmlers an die deutsche Jugend

Berlin, 11. Februar.

Nachdem sich kürzlich bereits der Reichsjugendführer Baldur von Schirach an die deutsche Jugend gewandt hatte, in den Landdienst der SS. einzutreten, wendet sich nunmehr der Reichsführer SS. Heinrich Himmler, ebenfalls an die deutsche Jugend mit folgender Botschaft:

Vor wenigen Wochen haben der Reichsjugendführer und ich eine Vereinbarung zwischen SS. und Hitler-Jugend getroffen, nach der den bewährten Angehörigen des Landdienstes der Hitler-Jugend der Weg zu einer neuen Bauernstelle der SS. freigemacht wird. Die Jugend ist in erster Linie berufen, die Landflucht zu überwinden. Die Landflucht ist weniger durch äußere Mängel, sondern fast ausschließlich durch innere Umkehr zu überwinden. Ich glaube daran, daß es durch eine seelisch andere Einstellung möglich sein wird, aus der in die Stadt fliehenden Bevölkerung eine aus voller Ueberzeugung auf das Land zurückwandelnde und zurückwandernde Jugend zu machen. Ich glaube ebenso sehr, daß es durch eine innere Umstellung unserer Mädel und Frauen als der künftigen Mütter und ebenso auch der Männer gelingen wird, aus einem kinderarmen Volk ein an Kindern reiches Volk zu werden, ebenso wie es möglich war, aus dem marxistisch denkenden, das Vaterland ver-

neinenden den nationalsozialistisch denkenden, Großdeutschland behebenden deutschen Volksgenossen zu machen. Das eine war möglich aus dem Geist, den der Führer in uns erweckt hat, die Lösung der beiden anderen Fragen wird aus ebendiesem Geist ebenso möglich sein.

Ich glaube deswegen, daß die besten Jungen und die besten Mädel, so wie einmal schon vor zehn Jahren es in der Ariamannen-Bewegung angefangen wurde, sich nun zum Landdienst der Hitler-Jugend melden, um Wand und Knecht beim Bauern zu sein, und zunächst einmal Landarbeit zu lernen, um auf dem deutschen Bauernhof mit Stolz an der Scholle zu arbeiten, um später dann auf den Siedlungshöfen der SS. Wehrbauern zu werden und Bauerninnen zu sein und damit ewig neues deutsches Bauerntum zu begründen. Kein Beruf ist das, sondern eine Berufung, wie sie größer einer Generation vom Schicksal nicht geboten werden kann.

Darum, deutsche Jugend, tritt an!

H. Himmler,

Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei

Die Reichs-Landgebung für den Landdienst der SS. überträgt aus dem Berliner Sportpalast der Deutschlandfunk am Montag von 20.30 bis 22 Uhr.

Im Anfang war das Lied!

Baldur von Schirach über die Kunst im Leben und das Leben in der Kunst

Leipzig, 12. Febr.

Die Reichsmusiktagung der Hitler-Jugend 1939 in Leipzig wurden nach arbeitsreichen Tagen und erfolgreichem Verlauf am Sonntagabend durch eine Feier in der im Gewandhaus befohlen. Zahlreiche Ehrengäste aus Partei und Staat waren erschienen. An der musikalischen Unterhaltung der Veranstaltung wirkten Musikjäger, Chöre und Orchester der HJ mit.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprach von der wirklichen Vereinerung, die die Jugend von heute erfüllt. Sie sei keine Jugend, die ihr Herz ewig auf den Lippen trage. Er erinnerte an die künftige Eröffnung des Reichsbühnenwettbewerbs und an den bevorstehenden Aufmarsch für den Landdienst der Hitler-Jugend. „Mit Worten und schwärmerischen Vorstellungen“, so erklärte er, „ist es bei uns nicht getan. Die Jugend hat ihre Leidenschaft für die Tat, ohne dabei an eine romantisch ruhmbegiernde Tat zu denken. Nein, im Sinne der heutigen jungen Generation mit ihrem klaren und unbefangenen Sinn kann eine solche Tat auch in einer jahrzehntelangen selbstlosen Tätigkeit bestehen, die mit immer neuem Eifer und nie erlassender Leidenschaft Tag für Tag neu begonnen, vom Morgen bis zur Mitternacht getreu erfüllt wird.“

Wenn wir für unser tägliches Brot arbeiten, meinen wir damit nicht allein die Nahrung unseres Körpers, wir meinen damit zugleich auch jene seelische und geistige Nahrung, die für unser Dasein als Deutsche unentbehrlich ist. Daß die Kunst Luxus sei — diese Behauptung konnte nur von Individuen aufgestellt werden, die unserer Rasse und unserem Wesen ewig fremd sind. Jedes Kind, das in unserem Volk geboren wird, ist ein Erbe unermesslichen Kulturbesitzes. Darum gehören wir zu den reichsten Völkern dieser Erde, denn wir alle sind Mitbesitzer eines Kunstschatzes, den sich das deutsche Volk einst geschaffen hat und auch in dieser Zeit fleißig mehr.

„Mögen andere“, so fuhr der Reichsführer fort, „auf ihren insularen Gold- und Silberstätten

sitzen und sich ihres materiellen Reichtums erheben, an dem ein paar tausend Menschen teilhaben, während Millionen in Armut ihr Dasein fristen, wir besitzen Schätze, die man mit keinem Gold taufen kann, die darum aber ausnahmslos jedem Angehörigen unserer Nation zuzurechnen sind. Wer sich als Deutscher auszuweisen vermag, legitimiert sich als Mitglied einer Kulturgemeinschaft, die der Menschheit unvergängliche Dokumente ihres schöpferischen Genies geschenkt hat. Keines dieser Erzeugnisse könnte getilgt werden, ohne daß die menschliche Kultur einen Teil ihres Lebens verlieren würde.“

Baldur von Schirach sprach sodann von der kulturellen Sendung, die die deutsche Jugend heute erfüllen müsse und nannte eine Anzahl der bekanntesten Lieder, die die ganze deutsche Jugend singt, und gedachte der jungen Kameraden, die auf ihren Märschen die Lieder dichteten und gleichzeitig in Ton setzten. Den Wert des Volksliedes könne man nicht hoch genug anschlagen. „Denn, wie des Volkes Stimme ist, so ist auch des Volkes Weisheit.“

Sodann erklärte der Reichsjugendführer, in einem höheren Sinne einfach zu sein — das bedeute die Kunst im Leben und das Leben in der Kunst. Nach der Hervorhebung der Erziehung durch Musik schloß Baldur von Schirach: „Ob die Töne des Deutschlandliedes erklingen oder die Schicksalsklänge von Beethovens 5. Symphonie — diese Klänge sind mehr als die Menschen, die sie schufen. Die deutsche Sprache entspringt dem Mund unseres Volkes als erhabener Ausdruck seines Wesens und seiner Art. Deutschlands Musik aber tönt direkt vom Herzen unseres Volkes her. Wenn wir nichts anderes in dieser Welt geleistet hätten als allein das, was in einem kleinen Völkchen an Partituren und Liedern aufbewahrt werden kann, das deutsche Volk trüge dennoch an seiner Stirn das Zeichen seiner Unsterblichkeit und damit den Glanz der höchsten Gnade.“

Mit diesen Worten schloß der Reichsjugendführer die Reichsmusiktagung der Hitlerjugend in Leipzig.

Neue Attentate in England

Englisches Ferienlager in Flammen aufgegangen

London, 11. Februar.

Der Samstagmorgen brachte in England gleich zwei Bombenanschläge. In einem Hof unmittelbar neben dem Elektrizitätswerk in Portsmouth explodierte noch im Laufe der Nacht eine Bombe, ohne allerdings größeren Schaden anzurichten. Folgeschwerer war ein Attentat in einem Ferienlager von Slough (Lincolnshire). In dem Lager brach nach drei Explosionen ein Feuer aus. Trotz Größensatzes der Feuerwehr dauerte es zwei Stunden, bis man den Brand lokalisiert konnte.

Innerhalb kurzer Zeit ist dies das zweite Großfeuer in diesem Ferienlager. Polizei und Feuerwehr überprüfen gemeinsam die Ursache der Explosion.

London, 11. Febr. Die Polizei wurde am Samstagmorgen benachrichtigt, daß sich an einer Eisenbahnbrücke zwischen Dartington und New Castle zwei verdächtige Individuen zu schaffen machten. Bei einer eingehenden Untersuchung wurde schließlich eine starke Pulverladung gefunden. Die Polizei fahndet nach den verdächtigen Personen.

Geheimnisvolle Explosion

an Bord eines englischen Dampfers

London, 11. Febr. Eine neue Explosion ereignete sich am Samstagmittag an Bord des zwischen dem südrussischen Hafenort Rostow und dem walfischen Hafen Fiskgaurd verkehrenden Passagierdampfers St. David, der 1000 Passagiere an Bord hatte. Hier explodierten drei unter einem Deckelstein in der dritten Schiffs-Klasse verborgene Bomben. Der bei der Explosion entstandene Brand konnte rechtzeitig bemerkt und gelöscht werden. Bemerk-

enswert dabei ist, daß die Gepäckstücke sämtlicher Fahrgäste bei Betreten des Schiffes in Rostow durchsucht worden waren, ohne daß auch nur das geringste gefunden worden wäre. An Bord befanden sich darüber hinaus während der Ueberfahrt Detektive. Obwohl die Fahrgäste beim Verlassen der „St. David“ in Fiskgaurd erneut kontrolliert wurden, fehlt jede Spur von den Tätern.

Immer neue Todesurteile

gegen arabische Freiheitskämpfer

Jerusalem, 12. Febr. Das Militärgericht in Haifa verurteilte in einer einzigen Sitzung sieben Araber zum Tode und einen lebenslanglich zu Gefängnis, und zwar im Zusammenhang mit einem Geschehnis, das Anfang Januar beim Dorf Emmehaus zwischen englischen Soldaten und arabischen Freiheitskämpfern stattgefunden hatte.

Im Bezirk Jerusalem kam es bei Deirnazim zu einem Feuergefecht, bei dem von englischer Seite wieder Flugsquadre eingesetzt wurden. Ein Araber wurde getötet.

Anruhen in Indien

London, 12. Febr. In den Vereinigten Provinzen (Vorderindien) und in Burma kam es zu Anruhen großer Ausmaße. In Coimbatore schloß die Polizei sechsmal in eine große Menge, in Mandalay (Burma) eröffnete sie das Feuer auf eine Prozession. Am ganzen wurden von der Polizei 31 Tote und 100 Verletzte, 219 z. T. schwer verletzt und über 100 verhaftet. Ueber Coimbatore wurde der Belagerungszustand verhängt.

In wenigen Zeilen

In Anerkennung seiner großen Verdienste um die kulturpolitische Arbeit der nationalsozialistischen Presse hat Reichsminister Goebbels dem bekannten Schriftsteller Josef Stollner-Cerna in München zu seinem 70. Geburtstag seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Der Stabschef der SM, Viktor Luhe, hat in Begleitung des Generalstabschefs der Wehrmacht, am Freitag Tripolis und Umgebung sowie einige italienische Anwesenheiten in Ost-Libyen eingehend besichtigt und machte am Abend einen Abstecher nach Gadamess.

Reichsleiter Alfred Rosenberg weilt am Sonntag in Breslau und sprach auf einer Kundgebung in der Jahrhunderthalle vor dem versammelten Führerkorps der SM-Gruppe Schlesien.

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, weilt am Sonntagabend in Kassel, um in der Stadthalle zu den SS-Führern des Oberabschnitts Fulda-Werra richtungsweisend über die Aufgaben der Schutzstaffel in der Zukunft zu sprechen.

Das Deutsche Rote Kreuz trat am Sonntagvormittag in Wien in größerem Rahmen vor das Volk der Diktatur. Um 14 Uhr begann der Anmarsch der DKK-Bereitschaften zum Karlsplatz, wo in Anwesenheit des geschäftsführenden Präsidenten, SS-Brigadeführer Dr. Greiwitz, eine Fahnenweihe stattfand. Daran schloß sich die vom DKK-Generalführer Dr. Ott durchgeführte Vereidigung der Bereitschaften. Im Konzerthaus wurde dann eine Großkundgebung abgehalten.

Die römischen Frontkämpferverbände haben in der Frage der Heimkehrung der in Frankreich begrabenen italienischen Krieger teilgenommen. Der Präsident der Nationalen Vereinigung ihre vollkommene Solidarität zum Ausdruck gebracht. In einer Entschließung betonten sie, daß die italienischen Gefallenen nicht länger in einem Lande verbleiben sollen, das eine Verleumdung ihres Selbstums dulde oder gar ablehne.

Im Kampf um die Volksgesundheit

Die Ärzteschaft dankt Baldur von Schirach

Berlin, 11. Febr. Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Professor Dr. Reiter, äußert sich zu dem vom Reichsjugendführer verfaßten „Buch der Volksgesundheit“. In seinen Ausführungen kommt der Dank der Ärzteschaft für den von der Hitlerjugend getragenen Kampf um die Volksgesundheit zum Ausdruck.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Parteigenosse von Schirach, hat durch seine letzte Verfügung die Gesundheitsführung einen neuen Weg gewiesen, der in seiner Auswirkung weit über alle bisherigen gesundheitlichen Maßnahmen von Staat und Partei hinausreichen kann. Während fast alle bisher genannten Gesetze und Einrichtungen über die im Gesundheitsdienst arbeitenden Menschen auf das Volk einwirkten, veranlaßt der Jugendführer des deutschen Volkes jeden jungen deutschen Volksgenossen persönlich zu treffen, ihn zum Mitarbeiter im Kampf um die Volksgesundheit zu machen, um den Gedanken der Gesundheitspflicht von der Jugend aus in das Volk zu tragen. Damit erhebt er unsere Jugend zu führenden Kraft dieses Kampfes, macht sie zum Erzieher und Vorbild für das übrige Volk! Mit diesem Weg setzt er aber auch uns Ärzten, daß wir Anspruch auf Achtung und Vertrauen des Volkes nur erwerben können, wenn wir selbst das vorleben, was wir predigen! Alle denen Schutz und Pflege der Volksgesundheit verantwortlich am Herzen liegt, alle, denen innere Wahrhaftigkeit einen gewissen Teil des Nationalsozialismus bedeutet, danken dem Jugendführer des Deutschen Reiches für die Tat und werden seine Arbeit in jeder Weise unterstützen.

Graf Ciano an der Bahre des Papstes

Rom, 12. Febr. Minister des Auswärtigen Graf Ciano trat am Freitagabend in Begleitung des italienischen Botschafters beim heiligen Stuhl in der Vatikanstadt ein, um den Kardinalkämmerer der Römischen Kirche, Kardinal Pacelli, persönlich noch einmal das Beileid der italienischen Regierung auszusprechen. Gemeinsam mit Kardinal Pacelli weilt Graf Ciano in der Kapelle Sixtina an der Bahre des toten Papstes.

Der König und Kaiser Viktor Emanuel hat eine achtstägige Trauer anordnet. Auf allen öffentlichen Gebäuden Italiens wird bis zum Tage der Beisetzung des Papstes halbmäßige Flagge gehisst.

Die Leiche des Papstes wurde am Samstag um 17 Uhr von der Sixtina in die Sakramentskapelle der vatikanischen Basilika mit großem Trauerzeremoniell im Beisein der Kardinäle und des diplomatischen Korps verbracht. Man wird sich nach Eröffnung des Testaments Pius XI. darüber entscheiden, ob der Papst, wie Pius X. oder Benedikt XV. in der Grotto von St. Peter oder in der Basilika selbst seine Ruhestätte finden soll.

Das Konklave zur Wahl des Papstes wird nach einer Anordnung Pius XI. am achtzehnten Tage aufzunehmen. So können auch die beiden südamerikanischen Kardinäle von Buenos Aires und Rio de Janeiro sich an der Wahl beteiligen. Sollten sie schon eher in Rom ankommen, so kann der Kamerlengo einen früheren Zutritt zum Konklave verfügen.

Turnen • Turnen • Turnen

Streifzug durch die deutschen Fußballgaue

Entscheidende Kämpfe vor begeisterten Zuschauern - 3:0 Sieg der Schaller Fortuna begnügt sich mit einem Unentschieden - Süß 07 stolpert über Troisdorf

Wie üblich bringen die Kämpfe um die Fußballmeisterschaft in den Gaue im Februar ihre großen Höhepunkte. Nachdem es am vorigen Kampftag Überraschungen nur so regnete, waren die Zuschauerzahlen fast überall in Erwartung der kommenden Dinge - und die Gefolgsleute wurden selten enttäuscht. Fast unbemerkt erkämpften Hindenburg Allenstein in Ostpreußen (nun schon zum dritten Male) und Viktoria Stolz in Pommern (bereits zum vierten Male) seit Bestehen des Reichsbundes am ersten Februarsonntag die Titel in ihren Gaue. Kurz vor dem Ziele stehen nun weiter FC Schalke und der VfR Mannheim, während Dessau 05 im Mittelland theoretisch wohl ebenfalls noch zu schlagen ist, praktisch aber schon die Meisterchaftsfeier terminmäßig festsetzen kann. Fast ungenutzt ist auch der Hamburger SV in der Nordmark, der auch im Rückspiel seinen gefährlichen Widerstand Eimsbüttel sicher bezwang.

Im Gefühl des sicheren Endzieles

Leistete sich Hindenburg Allenstein in Ostpreußen einen Punktverlust (2:2) gegen Gedania Danzig, der praktisch nichts ändert. Ohne Bedeutung waren die Spiele in Pommern, wo sich der Tabellenzweite, Germania Stolz, durch einen 3:1-Sieg über Greifswald wohl zwei Punkte näher an Viktoria heranschieben konnte, jedoch keine Ausflucht, "höherer Natur" mehr hat. Spielfrei war in Brandenburg der die Tabelle anführende Neuling Blauweiß Berlin, so daß sich Tennis Borussia (1:0 über Elektra) näher heranschieben konnte und nun zusammen mit Hertha-VSC, die gegen Minerva 93 (2:2) einen Punkt abgab, die nächsten Ausflucht (je 12 Minuspunkte) geltend machen kann. Weiter Kopf-an-Kopf geht es in Schlesien zwischen Preußen Hindenburg (2:2 P.) und Vorw. Ralswiek (2:2 P.), dem letzten Gaumeister, weiter. Preußen überwand den starken Tabellenführer Breslau 02 4:1, Gleiwitz setzte sich gegen den Abstiegskandidaten Kettendorf mit 3:1 durch.

"30 000" im Osttrachee

Der Spitzenkampf der Sachsen-Liga zwischen dem Dresdner SC und dem Tabellenführer VfB Leipzig hatte 30 000 Zuschauer ins Osttrachee gelockt. Nachdem Richard Hofmann einen Elfmeter verschossen hatte, kamen die Dresdner durch den früheren Toplehrer Kugler und Kapitän zu zwei Toren, die den Kampf entschieden. Durch diesen Sieg ist der DSC wieder in aussichtsreicher Stellung, denn auch der SC Planitz büßte (4:4 gegen Dresden 01) einen Punkt ein, so daß jetzt die Spitzengruppe mit: VfB Leipzig (19:9 P.), Pol. Chemnitz (19:11), Fortuna Leipzig (17:13), SC Planitz (15:9), FC Harta (16:10) und Dresdner SC (15:9) steht. - Kampfpas zu zwei Punkten kam der mit Längen führende SC Dessau 05 im Gau Mitte gegen den gesperrten FC Lauscha. Sina warnte den alten Abstieg durch ein Gewinnspiel über Merseburg 99 (2:0). Die Lage: Dessau 28:0 Punkte (1), SC Sina 20:6 P.

Zwei überaus wichtige Punkte

Sicherte sich der Hamburger SV in der zweiten Begegnung mit Eimsbüttel, die vor 18 000 Zuschauern in strömendem Regen vor sich ging. Der 3:1-Erfolg der Rothosen ist fast gleichbedeutend mit der Meisterschaft (SVV 26:4 P., Eimsbüttel 24:8), denn die letzten Hürden sind nicht so hoch.

Hannover 96 gab die Spitze ab!

Am vorigen Sonntag wurde Werder Bremen praktisch aus dem engeren Titelkampf im Niedersächsischen ausgeschieden. Die Bremer wollten es dafür im Heimspiel gegen den deutschen Meister und Tabellenführer Hannover 96 ganz besonders "wissen" und lieferten vor über 15 000 Zuschauern einen begeisterten Kampf, der 2:2 ausging. Die Hannoveraner gingen wohl 2:0 in Führung (durch Ley und Malecki), aber die hartnäckig kämpfenden Bremer holten durch Fuhrmann und Joffe in den letzten Minuten noch auf. Damit hat Hannover 96 22:6 Punkte, mit denen die Spitze nicht zu halten war, denn der härteste Gegner, Eintracht Braunschweig, schlug Alzei 6:0 und arbeitete sich so mit 23:5 Punkten nach vorn. Relativ noch besser steht der VfR Osnabrück (22:4 P.), der den Neuling Lüneburg 4:1 niederhielt. 2:2 trennten sich Arminia Hannover und die Bückeburger Rager, während Peine sich in Blumenhof mit 1:0 durchsetzte.

Weiter Wettlauf Schalke - Bochum

In Westfalen ist Schalke noch immer nicht Meister, trotz des klaren 3:0-Sieges über Arminia Bielefeld, denn der VfL Bochum siegte mit demselben Ergebnis in Gelsen, wo selbst Schalke des öfteren stolperte. Westfalia Herne verlor weiteren Boden durch die 1:2-Niederlage

gegen den Neuling Preußen Münster. Nach halbstündigem "Schlammkampf" brach man das Treffen SV Dönsrop - Röhlinghausen beim Stand von 1:0 für das bereits abgetragene Dönsrop ab.

FC Schalke 04	14	9	5	0	28	8	23	5
VfL Bochum 48	14	8	5	1	36	9	21	7
Westfalia Herne	13	7	1	5	22	15	15	11
Bor. Dortmund	13	5	4	4	23	26	14	12
Preußen Münster	13	6	1	6	18	19	13	13
Spvg Röhlinghausen	13	6	1	6	17	19	13	13
Arminia Bielefeld	13	5	3	7	22	24	13	17
Arminia Marlen	14	5	2	7	16	16	12	16
Spvg Herken	13	4	2	7	21	30	10	16
SV Dönsrop	14	1	0	13	12	10	2	26

Am Niederrhein

hat sich die Lage nicht wesentlich verändert, wenn auch in Rotweiss Essen, dem Liganachwende, ein weiterer Bewerber um den Titel stark im Kommen ist. Die Rotweissen schlugen Venrath 2:1 und liegen jetzt nur noch drei Punkte hinter Fortuna und einen hinter Schwarzweiß, da die beiden "Großen" mit 2:2 gegen Tura bzw. 0:0 gegen Hamborn 07 wieder gemeinsam einen Punkt verloren.

Fortuna Düsseldorf	14	10	2	2	36	15	22	6
Essener Sch.-Weiß	14	9	2	3	40	9	20	8
Rot-Weiß Essen	14	9	1	4	34	23	19	9
Weißer Hamborn	13	4	5	4	21	23	13	13
Duisburg 48/99	13	5	3	5	25	27	13	13
SSV Ruppertal	14	6	1	7	27	36	13	15
Hamborn 07	13	4	3	6	21	31	11	15
Tura Düsseldorf	13	4	2	9	21	27	10	16
Union Hamborn	16	3	3	10	18	37	9	23
VfL Venrath	14	3	2	9	14	29	8	20

Kurz vor dem Endziel

strauchte Süß 07 am Mittelrhein (1:3 gegen Troisdorf), und es ist durchaus möglich, daß die Euler-Gf überhaupt nicht mehr für den

Titel infrage kommt, denn Troisdorf steht nun schon an der Spitze und der VfR (2:1 gegen VfL) sollte sich auch gegen die Süßler behaupten.

SV Troisdorf	17	9	3	5	48	46	21	13
Süß 07	16	7	6	3	29	15	20	12
Tura Bonn	17	8	4	5	28	35	20	14
VfR Köln	16	7	5	4	30	28	19	13
VfL 99 Köln	16	6	5	5	34	24	17	15
Rhenania Würzelen	16	6	5	5	32	30	17	15
SV Beuel	17	7	3	7	25	32	17	17
Mülheimer SV	17	6	3	8	29	33	15	19
TuS Neuenhof	17	4	5	8	37	31	13	21
Allemannia Aachen	17	0	7	10	21	39	7	27

1:8-Niederlage des Vokalfinalisten

Die Südwelt meisterschaft scheint Wormalia Worms zuzufallen. Gegen die gefährdete Reichsbahn-Elf aus Frankfurt erzwangen die Wormsler einen klaren 4:0-Sieg. Auf den Fersen blieb die den Titel tragende Frankfurter Eintracht (3:1 über Bor. Neunkirchen), aber die wohl erste Sensation des Tages im ganzen Reich brachte der Vokalfinalist HSV Frankfurt zustande, indem er sich am Bieberer Berg mit 1:8 (!!) von den Offenbacher Rädern schlagen ließ. Der HSV, ohne Mann, Schweinhardt, Dietrich und Armbruster antretend, spielte in den 90 Minuten nie eine Rolle. Ludwigshafen schlug den SV Wiesbaden überraschend 3:2, Birmasens behauptete sich gegen den FC Saarbrücken 1:0, so daß nun Reichsbahn, Ludwigshafen und Saarbrücken die ersten Abstiegsandidaten sind.

Noch drei Mannschaften,

der nun an erster Stelle stehende SC Kassel 03, Hanau 93 und Hessen Hersfeld, die in Gefahr waren, drei Punkte am grünen Tisch zu verlieren - haben noch berechnete Siegeshoffnungen in Hessen. Der SC Kassel hielt sich bei seinem Ortsgegner SV mit 1:4 sehr gut, Hanau behauptete sich über Kurhessen Kassel

Walter Neusel hatte Glück

12 000 Zuschauer beim Kampftag in Dortmund - Eder und Bed erfolgreiche Titelverteidiger

Die lange Veranstaltungspause und die sportlich gute Karte waren die besten Garantien für einen Erfolg des Berufsboxkampfes am Sonntag in der Westfalenhalle. 12 000 Zuschauer füllten die Ränge und den Innenraum - für den ins Leben gerufenen KBF-Ring Westfalen-Süd ein schöner Anlaß, der sich würdig an die früheren Großveranstaltungen der Dortmunder Halle anreihen darf.

Richard Vogt (Hamburg) und Paggen (Krefeld), also zwei Halbflügelgewichtler, leiteten den Abend ein. Der Norddeutsche bestimmte vom Start weg die Kampfhandlung, schickte seinen Gegner schon in der ersten Runde mit seiner Linken auf die Bretter und erzwang in der zweiten Runde den Abbruch durch den Ringrichter. I. o.-Sieger Vogt.

Schwer hatte es Federgewichtsmeister Karl Bed (Düsseldorf), der den Titel gegen seinen "ewigen" Rivale Kurt Bernhardt (Leipzig) verteidigte. Inmitten fiel sein Punktsieg nach Ablauf der zwölf Runden ziemlich klar aus. Bernhardt griff als der technisch unterlegene Mann den Düsseldorfier immer wieder an, nutzte einige Deckungsfehler geschickt aus, es gelang ihm aber nicht, einen Volltreffer zu landen. Anders Bed, der zwar widerholt Rückzugswellen einlegte, den Leipziger aber in der neunten Runde in arge Bedrängnis bringen konnte. Umso höher ist damit die Kampfreueidlichkeit des Leipzigers anzuerkennen, der in der zehnten Runde noch einmal seine Chance suchte, aber dann klar abfiel.

Gustav Eder (Köln), der seinen Titel als Weltgewichtsmeister von Großdeutschland verteidigte, hatte mit Suditsch (Wien) nicht so viel Arbeit. Selbst, als der Österreicher immer wieder den Clinch suchte, um Eder kein Ziel für die Rechte zu bieten, wußte Eder sich zu helfen. Suditsch mußte in der dritten Runde wegen dauernden Stollens verwarnt werden, auch stürzte sein wiederholtes Abbrechen - und dennoch fand Eder Gelegenheiten, seine Rechte anzubringen. Der Wiener wurde dadurch mehr und mehr geschwächt. In der sechsten Runde wurde er auf Distanz von einer Rechten am Kinn erwischt und mußte bis "acht" zu Boden. Der Gong rettete ihn hier vor der entscheidenden Niederlage. Entschlossen griff Eder den Gegner in der sechsten Runde an. Als Suditsch keinen Verteidigungsweg mehr sah, ob er die Hand - er gab auf. I. o.-Sieger Eder.

Walter Neusel hatte Glück

Viel hatten sich die Zuschauer von dem Hauptkampf, der Begegnung im Schwergewicht zwischen

unserem Meister Walter Neusel (Wanne-Eidel) und Santa de Leo (Italien) verbrochen. Sie erlebten aber eine Enttäuschung. Es gab viel Klatsch und keine mitreißenden Schlagwechsel, so daß von der achten Runde ab unzufriedene Zwischenrufe laut wurden. Sankam noch, daß Neusel gute Richter antraf, die ihm ein Unentschieden zubilligten, obwohl der Italiener knapp in Front lag. Santa de Leo gefiel durch Schnelligkeit und eine blitzschnell kommende Linke, die Neusel oft nehmen mußte. Auch verstand er es glänzend, sich vom Gegner zu trennen, dabei stets einen Aufwärtsschlag ins Ziel bringend. Neusel zeigte seine bekannte Kampfweise, schlug viel zum Körper und Kopf, doch nie mit Wirkung. Nur einmal, es war in der fünften Runde, landete er eine Rechte mit Wirkung, aber der Italiener überstand diese Situation. Im übrigen war der Kampf reichlich matt. Die zwölf Runden waren für die Besucher kein Erlebnis.

Kreis forate für guten Ausklang.

Der junge Nachener Halbflügelgewichtler Jean Kreis hatte die undankbare Aufgabe, die "Gemüter wieder zu beruhigen". Das gelang ihm ausgezeichnet. Dem luxemburgischen Meister Emile Konter lebte er bereit zu, daß dessen Sekundanten in der sechsten Runde das Handtuch zum Zeichen der Aufgabe auf den Ringboden warfen. Kreis war dem Gast eine Klasse überlegen. Er landete die schwersten Brocken am Kopf des Gegners, der mehrere Male angeschlagen war, aber auf den Beinen blieb. Nach einem wilden Schlagwechsel, in dem Kreis nicht viel einzusetzen brauchte, kam dann in der folgenden, letzten Runde das Ende.

Heuser-Lazet genehmigt

Der Berufsverband Deutscher Faustkämpfer hat jetzt den für den 17. März nach Berlin abgeschlossenen Kampf der Europameister der schwersten Gewichtsklassen, Adolf Heuser und Heinz Lazet, genehmigt. Der Meiner weiß jedoch darauf hin, daß Kämpfe zwischen Meistern zweier Gewichtsklassen höchst unerwünscht sind, und hier eine Ausnahme gemacht wurde, weil Heuser schon immer Gewichtsschwierigkeiten hatte und eigentlich als leichtes Schwergewicht anzusehen ist, so daß der Gewichtsschied nicht allzu groß ist. Es steht nunmehr nur noch die Anerkennung als Titelfight im Schwergewicht durch die IBU aus.

Deutsche Fußball-Elf gegen Jugoslawien

Eine gute Mischung

Die deutsche Fußball-Mannschaft für den Länderkampf gegen Jugoslawien am 26. Februar im Berliner Olympiastadion ist aufgestellt: Klobt (Schalke 04); Janes (Fortuna Düsseldorf), Streitle (Bayer München); Kupfer (Schweinfurt 05), Tibulski (Schalke 04), Kibinger (Schweinfurt 05); Biallas (Duisburg 99), Stroh (Austria Wien), Gangel (Neuenhof), Sabnemann (Admira Wien), Urban (Schalke). Gegenüber der Mannschaft, die gegen Belgien mit 4:0 einen schönen Sieg erritt, hat die Elf gegen Jugoslawien eine vollständige Veränderung erfahren, die im ersten Augenblick überraschend muß. Nur Streitle und Sabnemann sind wieder eingelebt. Reichsfachamtsleiter Linne-mann und Reichstrainer Herberaer haben aber aus wohlüberlegten Gründen ihre Maßnahmen getroffen. Einmal zwängen die vor der Entscheidung stehenden Meisterschaftsspiele in den Gaue, von der Wahl vieler oder jener von ihren Mannschaften dringend benötigten Spieler abzusehen, zum anderen sollen unsere Nationalen angesichts der noch vielen bevorstehenden Länderkämpfe nicht überbeansprucht werden. So ist eine ausgezeichnete Mischung zwischen erprobten alten Kämpfern und jungen noch zu standekommen. Der wiederbergestellte Janes wird mit Streitle und Klobt im Tor, einen sicheren Abwehrblock bilden. In der Läuferreihe erhält Tibulski die Gelegenheit, sich zwischen den beiden Schweinfurtern auszuzeichnen. Im Angriff kommt der Rechtsaußen Biallas zum erstenmal zu Länderspieleben.

mit 2:0, während der Dritte im Bunde, Hersfeld, zu Hause gegen den VfL Friedberg mit 3:5 den Kürzeren zog.

Punktverlust von VfR Mannheim.

Der im Gau Baden klar an der Spitze stehende VfR Mannheim erlitt am Sonntag einen Punktverlust (1:1 beim 1. FC Forstheim), der aber keine Führungsstellung in seiner Weise erschütterte. Daran ändert auch nichts der 4:0 Sieg des SV Waldhof (erstmalig wieder mit Otto Siffing kämpfend) über seinen Ortsgegner VfL Neckarau. - In Würtemberg zeigen die Stuttgarter Kickers (7:0 gegen SVV Ulm) eine geradezu bestechende Form, wogegen der Titelverteidiger VfB Stuttgart mit 2:3 in Jüdingen beide Punkte lassen mußte, obwohl er eine Viertelstunde vor Schluß noch 2:1 geüßert hatte.

Favoriten krauseln in Bayern

Zu geradezu heroischen Leistungen steigert sich die Jakobell Fahn Regensburg im Kampf gegen den Abstieg in Bayern. Im vorigen Sonntag wurde der "Club" mit 7:0 eingepackt, und nun mußte auch der Spitzenreiter FC Schweinfurt mit 3:0 sicher daran glauben. Und das, obwohl Jakob am Kopf verletzt wurde und eine halbe Stunde aussetzen mußte. Das Lokaldebüt der Münchener "Löwen" gegen die "Bavaria" wurde von 10 000 Zuschauern mit Spannung verfolgt. Die mit am Tabellenende stehenden Bayern bereiteten dem Tabellenzweiten eine 3:2 Niederlage, ohne die 1886 die Führung übernommen hätte. Am Sieg maßgeblich beteiligt war unser Nationalmittelflächer "Ante" Goldbrunner. Durch den fürchterlichen 4:0 Sieg über Coburg sind die Würfel, die das Abstiegsschicksal für Coburg besiegeln, gefallen.

Spitzenreiter Wader geschlagen

Selten ausgeglichen ist das Bialfeld der Ostmark, denn nach 16 Kampftagen ist immer noch keine Entscheidung gefallen. Für den Titel kommen noch immer Admira (-6 P.), Wader und Ravid (je -8 P.) in Frage. Am Sonntag mußte der Spitzenreiter Wader gegen die Flak Amateure beide Punkte abgeben, dagegen behauptete sich Admira mit 4:0 gegen Amateure Siebr, und Ravid konnte Vienna nach prächtigem Spiel mit 3:1 abfertigen. Die im Hinterrang stehende Austria festigte ihre Stellung (5:1 über die Neukädler), während es dem Graser SC (1:1 gegen WSC) gelang, die größten Abstiegssätze zu befechten.

Handball im Westen

Gau Westfalen:

Eintr. Bielefeld - Hindenburg Minden	2:17
MSV Münster - TB Spengle	9:12

Gau Niederrhein:

VfL 98 Solingen - Tura Wertheim	3:3
Rot-Weiß Mülheim - Reichsb. Mülheim	4:4
SV Vintfort - Tura Düsseldorf	5:4
Kupferh. Duisburg - Tura Barmen ausges.	
TV 70 Keitwig - Sterkrade 06/07	3:1

Gau Mittelrhein:

Mülheimer SV - VfL Aachen	5:3
Turnerf. Rippes - HSV Bodlemlund	2:9
MSV Koblenz - TB Burscheid	5:2

Ski-Weltmeisterschaft begann

Klare deutsche Überlegenheit in den Abfahrtsläufen — Helmut Lantfchner und Christl Cranz auf den ersten Plätzen

Nebel verzögerte den Start zu den Abfahrtsläufen, mit denen die Ski-Weltmeisterschaften in Zakopane am Sonntag ihren eigentlichen Anfang nahmen. Als nach einer Verschiebung der Kampf um die Plätze aufgenommen werden konnte, wurden etwa 4000 Zuschauer an den markantesten Punkten der Strecke gesammelt. Auch Staatspräsident Mosciadi hatte es sich nicht nehmen lassen, den Wettbewerben beizuwohnen.

Die Strecke der Männer führte über 3600 m mit einem Höhenunterschied von 800 m, die der Frauen über 3200 m mit 600 m Höhenunterschied. Obwohl sie in ihrem oberen Teil völlig vereist war und mit der Spitzhade aufgeschlagen werden mußte, fanden die führenden alpinen Läufer sie nicht zu schwer, da sie meist im Schuß zu nehmen war, also keine hohen technischen Anforderungen gestellt wurden. Überwiegend war wieder die Haltung der deutschen Teilnehmer, die sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen in Front landeten. Helmut Lantfchner holte mit 3:26,9 Minuten die beste Zeit heraus. Christl Cranz unterstrich ihren Ruf als beste Abfahrtsläuferin der Welt einmal mehr. Ihre Zeit von 3:25,4 Minuten wurde bei weitem nicht mehr erreicht.

Ein schwerer Sturz unterließ dem Norweger Per Fossum. Er fuhr trotz Hüftverletzung weiter. Ein zweiter Sturz ereignete sich am Ziel, wodurch der elektrische Zeitmesser beschädigt wurde. Die übrigen Zeiten mußten mit der Hand geschöpft werden.

36 Weltmeisterschafts-Annäherer

Stellten sich dem Starter, der auf dem 2000 m hohen Kasprow seines Amtes waltete. Eine große Fahrt brachte unter dreifacher Meißer Helmut Lantfchner hinter sich. 3:26,9 Minuten wurden für ihn geschöpft. Und ob sich der Sieger von Megève, Karl Molitor (Schweiz) noch so sehr anstrengen mochte, er erreichte den Deutschen nicht mehr, ebenso der Erstplatzierte

bei dem gleichen Wettbewerb in Garmisch-Partenkirchen, Hans Sanjon, der schließlich auf dem neunten Platz landete. Große Hoffnungen setzten die Franzosen auf ihren Titelverteidiger James Couttet, dessen Zeit von 3:43,9 Minuten nur zum 13. Platz reichte. Damit hatte Deutschland den ersten Weltmeistertitel der dieswintertlichen Titelfämpfe in Zakopane errungen.

Nicht anders war es bei den Frauen, die eine 400 m kürzere Strecke zu bewältigen hatten. Christl Cranz und Lisa Reich, zwei unserer besten Kräfte in dieser Sportart, enttäuschten nicht. Die Freiburgerin durchliefte die 3200 m in der famosen Zeit von 3:23,4 Minuten. Lisa Reich als Titelverteidigerin konnte ihre Landsmännin nicht schlagen. Sie benötigte 14 Sekunden mehr und kam auf den zweiten Platz. Ausgezeichnet schlug sich auch die für Käse Gafegger eingeleitete Innsbruderin Selga Gödl, die in 3:40,7 noch dritte Siegerin wurde.

Klarer konnte die deutsche Überlegenheit nicht herausgestellt werden. Sie wurde mit der Erringung der Weltmeistertitel gekrönt, die bei Christl Cranz gut aufgehoben ist.

Ergebnisse: Männer: 1. Helmut Lantfchner (Deutschland), 2. Josef Bennewein (Deutschland), 3. Karl Molitor (Schweiz), 4. Willi Walch (Deutschland), 5. Louis Agnel (Frankreich), 6. Vittorio Chiaroni (Italien), 7. Maurice Lafforgue (Frankreich), 8. Kristofer Berg (Norwegen), 9. Hans Sanjon (Schweden), 10. Rudi Cranz (Deutschland). — Frauen: 1. Christl Cranz (Deutschland), 2. Lisa Reich (Deutschland), 3. Selga Gödl (Deutschland), 4. Francoise Mauti (Frankreich), 5. Margit Schaad (Schweiz), 6. Hannel Roe (England), 7. Cecile Anel (Frankreich), 8. Nini von Arr (Schweiz), 9. Laila Schou Nielsen (Norwegen), 10. Helen Palmer Tomlinson (England).

Kanada bleibt Weltmeister

USA-Mannschaft im Endspiel um die Eishockey-Weltmeisterschaft 4:0 geschlagen

In Basel spielte am Sonntagnachmittag Kanada, das am Samstag mit 4:0 (0:0, 1:0, 3:0) die Tschecho-Slowakei besiegte, und die USA-Mannschaft, die am Samstag die Schweiz mit 2:1 (1:0, 0:0, 1:1) besiegt hatte, in der Schlusstrunde um die Eishockey-Weltmeisterschaft. Wieder war, wie schon am Freitag, mit 15.000 Zuschauern das Festungsvermögen der Kunsteisbahn im Margarethenpark völlig erschöpft. Es wurde ein Kampfspiel, wie es die Kanadier bisher in Europa noch nicht gezeigt und gewonnen haben. Mit 4:0 (3:0, 1:0, 0:0) holten die Smokey Caters aus Trail die zehnte Weltmeisterschaft für Kanada. Die Amerikaner konnten sich in diesem Spiel nicht über das Niveau der europäischen Spitzenmannschaften erheben, lieferten aber trotzdem ihren besten Kampf im Rahmen der Meisterschaft.

Kanada gewann den Kampf nicht wie es wollte. Das wäre zuviel gesagt; aber es bestimmte doch das Spielgeschehen während der ganzen 45 Minuten und gewann den Titel in dem Augenblick, der dafür am geeignetsten erschien. Das war, als der sehr energiegeladene Schiedsrichter Paul Martin einen Amerikaner wegen allzu harten Angehens eines Kanadiers vom Spielfeld verwies, die Amerikaner also nur mit vier Leuten im Feld standen. In toller Fahrt war Benoit gegen das USA-Tor vorgedrungen und hatte den Torwart überwunden, ehe dieser auf den blitzschnellen Schuß reagieren konnte. Genau eine Minute später war er auch noch ein zweites Mal erfolgreich und gleich darauf erhöhte Dame auf 3:0. Dann gab es einen riesigen Tumult, als Brennan sich wegen einer Unsportlichkeit eines Amerikaners an diesem handgreiflich rächte. Am Ru waren alle Spieler in einen unentwirrbaren Knäuel verwickelt. Der Schweizer Schiedsrichter mußte beide Uebeltäter des Feldes verweisen.

Die schönsten Spielphasen ergaben sich im 2. Drittel, wo Morris in der 14. Minute eine glänzende Tat vollbrachte. Er holte sich die Scheibe hinter dem kanadischen Tor, umspielte Angriff und Verteidigung des Gegners und paßte schließlich auch noch den Torwart, wobei die Scheibe zum vierten kanadischen Treffer in den Kasten flog. Im letzten Drittel verteilte sich das Spiel etwas mehr. Die Kanadier waren im Feld nicht zu überwinden, doch gelangen den Amerikanern verschiedene blitzschnelle Fortschritte, die dann allerdings von der Verteidigung des Weltmeisters abgewehrt werden konnten. Es blieb beim 4:0 und keiner der 15.000 Zuschauer zweifelte einen Augenblick daran, daß dies die besten Kanadier gewesen waren, die man je in Europa spielen sah und die wirklich die berufenen Weltmeister im Eishockey sind.

Deutschland auf dem 5. Platz

6:2-Sieg über Ungarn.

Mit einem prächtigen Sieg von 6:2 (0:2, 3:0, 3:0) über Ungarn verabschiedete sich die deutsche Eishockey-Mannschaft bei den Weltmeisterschaften.

kämpfen von Zürich. Vor 3000 Zuschauern gab es ein sehr schönes Spiel, obwohl die Sonne das Eis so aufgeweicht hatte, daß die Scheibe stellenweise förmlich kleben blieb. Die Deutschen begannen recht sorglos und wurden von den unentwegt anreisenden Ungarn mit zwei Treffern von Dr. Margo und Dr. Besoff überholt. Mit Beginn des zweiten Drittels wendete sich das Blatt, die Deutschen führten mit vier Mann und im fünften Novak, Demmer und Kubu nicht nur den Ausgleich, sondern sogar mit 3:2 die Führung erreicht. Im Schlusstritt erzielte Deutschland durch Novak, Demmer und Baenede drei weitere Treffer.

Und ein 4:0-Sieg über Polen.

Mit einem klaren 4:0 (1:0, 3:0, 0:0)-Sieg über Polen schloß die deutsche Eishockey-Mannschaft ihre Spiele bei der Welt- und Europameisterschaft in der Schweiz ab. Damit hat sich unsere Streitmacht den dritten Platz der Europameisterschaft und den fünften der Weltmeisterschaft gesichert. Sie wurde von keiner europäischen Nation geschlagen. Kaltes Wetter und bedeckter Himmel schufen zwar keinen freundlichen Rahmen, dafür bot der Kampf auf der Basler Margarethen-Eisbahn den 4000 Zuschauern viele packende Momente.

Nach dreimaliger Verlängerung

Schweiz — Tschecho-Slowakei 0:0
Das Treffen um den 3. Platz in der Eishockey-Weltmeisterschaft zwischen der Schweiz und der Tschecho-Slowakei endete vor 15.000 Zuschauern auf der Zürcher Dolder-Eisbahn am Sonntag nachmittag trotz dreimaliger Verlängerung 0:0. Am Abend hat der Kongress der Internationalen Eishockey-Liga beschlossen, das torlos gebliebene Treffen am 5. März in Basel zu wiederholen.

Schöner Rugbysieg über Italien

Der fünfte Rugbyspielerkampf, der am Samstagnachmittag zwischen den befreundeten Nationen Deutschland und Italien vor 8000 Zuschauern in der Mailänder Arena ausgetragen wurde, gestaltete sich zu einem überzeugenden Sieg unserer Nationalmannschaft, die ihre technische und spielerische Überlegenheit damit klar zum Ausdruck bringen konnte.

Die Italiener legten sich gleich nach Spielbeginn mächtig ins Zeug, jedoch erwies sich die deutsche Mannschaft allen Tagen gewachsen und konnte dann selbst durch geschickten Aufbau zu gefährlichen Angriffen übergehen. Beide Mannschaften begannen nach dem Wechsel mit flotten Angriffen, wobei sich aber wiederum die deutsche Mannschaft als reifer und in ihrem Spiel aufbau geschickter erwies. Auch aus zahlreichen Straftritten, die der französische Schiedsrichter Gobillot den Italienern nur zu oft zusprach, vermochten diese zu keinen Punkten zu kommen. Erst unmittelbar vor Spielende gelang es dem Stürmer Bottonelli einen Straftritt zu verwandeln und damit drei Ehrentpunkte für Italien herauszubekommen. Mit starkem Beifall verließ die deutsche Mannschaft als Sieger das Spielfeld.

Chronik des Tages

Zehn Juden wandern ins Zuchthaus

Budapest, 11. Febr. Eine internationale jüdische Schieberbande, die im Laufe der Zeit etwa zehn Millionen Pengas an Gold und Devisen illegal ins Ausland brachte, wurde am Sonnabend nach einem längeren Prozeß in Budapest ins Zuchthaus geschickt. Die zehn Hauptbeteiligten, sämtlich Juden mit so unerkennbaren Namen wie etwa Teitelbaum oder Goldreich erhielten neben empfindlichen Geldstrafen je vier Jahre Zuchthaus.

Die Bande verfügte über ein sorgfältig ausgearbeitetes Netz im Ausland. In der Urteilsbegründung werden die Verurteilten als die typischen Repräsentanten eines internationalen Verbrechens bezeichnet, das die Begriffe von Volk und Vaterland nicht kennt und nicht kennen will. Ihre Straftaten, die das ungarterische Wirtschaftsleben auf das schwerste geschädigt hätten, grenzten an Landesverrat.

Schwunghafter Schmuggel

Prag, 11. Febr. Die kommende Woche dürfte für die Prager Regierung besonders arbeitsreich sein. Das kommt schon darin zum Ausdruck, daß zweimal der Ministerrat zusammentritt. In Regierungstreffen werden ferner Maßnahmen gegen die Kapitalflucht als dringend notwendig bezeichnet. In letzter Zeit hat nämlich der Schmuggel der Juden und Emigranten stark überhand genommen, die neben Gold und Geld große Werte in Form von Waren, sei es auf dem Wege eines vorgetäuschten Exports, sei es unter der Bezeichnung „Auswanderergut“ aus der Tschecho-Slowakei geschmuggelt haben. Insbesondere sind wertvolle Pelze und Juwelen dabei über die Grenze gegangen. Im Hinblick auf das rasche Umschlagen dieses Schmuggels ist die Prager Regierung entschlossen, scharf durchzugreifen. Im Laufe der nächsten Woche sollen geeignete Vorschriften erlassen werden, die die Strafen für diesen Schmuggel wesentlich erhöhen. Jüdische Firmen und Betriebe sollen von Regierungsorganen überwacht werden, damit die Verschleppung von Vermögenswerten und Erzeugnissen rechtzeitig verhindert werden kann.

Neue Skandal-Affäre in Belgien

Brüssel, 12. Febr. Eine neue Skandal-Affäre ereignet in Belgien starkes Aufsehen. Es handelt sich um die plötzliche Verhaftung des Sekretärs der belgischen Generalstaatsanwaltschaft, Smeets, wegen Korruption und Vergehens gegen das Verurteiltenrecht. Die Behörden hatten schon seit einigen Wochen Wind davon bekommen, daß alle Gerichtsmaßnahmen, die in letzter Zeit gegen die ungesetzliche Ausbreitung von Gläuberspielen getroffen wurden, den Kassebesitzern vorher mitgeteilt wurden. Unter persönlicher Mitwirkung des Generalstaatsanwalts wurde daher am Samstag eine Witz-Nazija im Spielcasino von Namur durchgeführt. Der Sekretär der Generalstaatsanwaltschaft, der mit dem Spielhöllebesitzer unter einer Tende steckte, wurde am Roulettisch überfallen und verhaftet.

Großdeutsche Fußballmeisterschaft

Süddeutschland nimmt teil.

An der ersten großdeutschen Fußballmeisterschaft werden in diesem Jahre alle 18 Gauen des NSR teilnehmen. Der frühe Beginn der Endspiele am 2. April erfordert die rechtzeitige Meldung der Gaumeister bis zum 18. März. Der letzte Termin ist der 26. März. Der Meister des Süddeutschen Landes ist der Gruppe II angeheftet worden, die wiederum in zwei Abteilungen spielt. Die beiden Abteilungsieger ermitteln im Hin- und Rückspiel den Gruppenmeister, der zusammen mit den übrigen drei Gruppenmeistern am 4. Juni zur Vorfinalrunde tritt. Das Endspiel ist für den 18. Juni angesetzt.

Die Gruppeneinteilung: Gruppe I: Ostpreußen, Berlin-Kurmark, Niederelben, Nordmark; Gruppe IIa: Pommern, Niederelbe, Mittel- und Ostpreußen; Gruppe IIb: Sachsen, Bayern, Süddeutschland; Gruppe III: Mitte, Baden, Württemberg, Ostmark; Gruppe IV: Schlesien, Westfalen, Hessen, Südwest.

Schweizer Sieg über Portugal

Das Stadion Belsen bei Lissabon war am Sonntag der Schauplatz des Fußball-Länderspiels zwischen der Schweiz und Portugal. Vor 45.000 Zuschauern gewannen die Eidgenossen verdient mit 4:2 (2:1). Die Gäste zeigten in technischer Beziehung das weitaus bessere Spiel, hatten dabei aber das Glück, daß die temperamentvolle Portugiesen-Elf weit unter der sonst gewohnten Form wirkte. Unter Leitung des französischen Schiedsrichters Capdeville entwickelte sich von Beginn an ein äußerst schneller Kampf. Der ausgezeichnet aufgestellte Schweizer Linksaußen Nebi leste schon bald nach Anpfiff zwei saubere Tore vor. Kurz vor der Pause gelang es dem portugiesischen Rechtsaußen Cruz, dem ersten Gegentreffer zu erzwingen. Nach dem Seitenwechsel hatte sich der Linksaußen blitzschnell durch die Schweizer Deckung gewunden und den Gleichstand erzielt. Dann aber kamen die Gäste groß in Fahrt. Treilo Weggler riß den Anstoß immer wieder nach vorn und auf eine schöne Vorlage hin schloß Bidel von rechts das dritte Tor. Sein Nebenmann Sydler stellte wenig später den Schweizer Endsieg sicher.

Französischer Schritt in Tokio

Paris, 11. Febr. Die Befehle der Insel Hainan durch japanische Truppen hat die politischen Kreise der französischen Hauptstadt einigermassen beunruhigt. In einer Savas-Aussendung heißt es, die Pariser Regierung habe ihren Botschafter in Tokio angewiesen, bei der japanischen Regierung Klärung über die Gründe, den Charakter und die Dauer der Befehle der Insel Hainan einzubringen. Man glaube zu wissen, daß die britische Regierung über bereits einen ähnlichen Schritt in Tokio vorbereite.

Der Außenminister des „Journal des Débats“ schreibt die Befehle Hainans durch die Japaner habe für Frankreich einen sehr ernsten Charakter, zumal wenn zu befürchten stehe, daß die japanische Befehle Hainans zu einer ständigen Einrichtung werden sollte. Sicherlich hätten die Japaner augenblicklich keine Absichten, irgendwelche gegen die französischen Besitzungen in Indochina zu unternehmen. Wenn sie aber eines Tages derartige Absichten hätten, dann würde die Befehle Hainans ihre Aktionen beträchtlich erleichtern. Deshalb sei die vollendete Tatsache der Befehle Hainans vor allem für die Zukunft sehr beunruhigend.

Gräßlicher Tod eines Kindes

Lüdenscheid, 12. Febr. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich in einem Hause an der Südstraße, wo ein Kind durch eine brennende Celluloidpuppe zu Tode kam. Eine Mutter hatte ihre beiden zwei Jahre alten Zwillingssöhne für einen Augenblick allein gelassen, als eines der beiden Kinder, die mit einer Celluloidpuppe spielten, auf einen in der Nähe des Küchens stehenden Stuhl kletterte. Dabei entzündete sich die Puppe. Die Kleider des Kindes wurden vom Feuer ergriffen, so daß es bald in Flammen stand. Obgleich die Mutter auf das Geschrei der Kinder schnell herbeieilte, hatte das Kind doch so schwere Brandwunden erlitten, daß es kurze Zeit danach im Krankenhaus starb.

Mit dem Motorrad verunglückt

Gummersbach, 12. Febr. In der Nacht zum Sonntag gegen 3 Uhr fanden in der Nähe von Eckenhausen Autofahrer die Leiche eines Motorradfahrers. Schwer verletzt lag in der Nähe der Beifahrer des tödlich Verunglückten. Bei dem Motorradfahrer handelt es sich um einen der ältesten SS-Männer des Oberbergischen Kreises. Wie sich das Unglück ausgetragen hat, muß die Untersuchung noch ergeben.

Der Gegner durch einen Kopfschlag getötet

Gummersbach, 12. Febr. In einer Gaufriedenswirtschaft in Volkmershausen ereignete ein angetrunkenen Gaß derartiger Unwillen, daß der Wirt ihn zum Verlassen des Lokals aufforderte. Es kam zu einer Auseinandersetzung, die schließlich vor dem Gaßhaus fortgesetzt wurde und hier in Tötlichkeit ausartete. Der Wirt verlor dem Angetrunkenen einen so unglücklichen Schlag gegen den Kopf, daß der Mann zu Boden stürzte und nach kurzer Zeit verstarb.

Mit Schmitz und Leichter

Vor einer neuen, wenn auch nicht so schweren Aufgabe wie gegen Schweden, stehen unsere Ringer am 19. Februar. An diesem Tage wird gegen Dänemark in Odhøbing im klassischen Stil gekämpft. Die schon bekanntgegebene deutsche Staffel ist auf zwei Posten geändert worden. Anstelle von Bondung (Ludwigshafen) ringt der deutsche Meister Ferdinand Schmitz (Köln) im Federgewicht, und den Platz von Feldweibel (Ludwigshafen) nimmt der tüchtige Frankfurter Fritz Leichter im Halbschwergewicht ein. Die endgültige deutsche Mannschaft lautet vom Bantam- bis Schwergewicht: Pulheim, Schmitz (beide Köln), Freund (Ludwigshafen), Ebel (München), Schweidert (Berlin), Leichter, Liebern (Hörde).

Megan Taylor nicht zu schlagen

Das Ergebnis der Eiskunstlauf-Weltmeisterschaft für Frauen fiel so aus wie es erwartet wurde. Einmütig setzten die fünf Schiedsrichter die englische Titelverteidigerin Megan Taylor auf den ersten Platz. Einen schönen aber harten Kampf gab es zwischen der Deutschen Meisterin Lydia Weicht, der Engländerin Daphne Walker und der früheren Wienerin und heute für USA startenden Hedda Stenuf. Lydia Weicht, die Deutsche Meisterin, belegte den vierten Platz nach Stenuf und Walker.

Everton spielte 2:2

In England wurden am Samstag die acht Pokalspiele der fünften Runde durchgeführt. Vier Spiele endeten mit unentschiedenen Ergebnissen und müssen wiederholt werden. So spielte der Tabellenführer Everton in Birmingham nur 2:2, während sich Sunderland-Blackburn Rovers und Chelsea-Sheffield Wednesday 1:1 und Sheffield United-Grimsby Town 0:0 trennten. Der vorjährige Pokalsieger Preston Northend blieb 2:1 über Newcastle United siegreich. In der Meisterschaft der ersten Liga unterlag der Tabellenzweite Derby County, der fast am Schluß liegenden Mannschaft von Brentford 1:2, während Charlton Athletic mit nicht weniger als 7:1 über Manchester United siegreich blieb.

Brühl und Umgebung

Brühl, 13. Februar 1939.

In der gewaltigen Schlacht,

die das WSW gegen das Elend deutscher Menschen in der Ostmark und im Sudetenland zu gewinnen hat, waren die bisherigen Eintopfschritte gute Helfer. Auch der gestrige fünfte Eintopfschritt hat bewiesen, daß das deutsche Volk wiederum ein Opfer freudig brachte, das in seiner Höhe wirklich der Zeit anpaßt. Viele haben durch ihre reichliche Spende wieder dazu beigetragen, den Hunger unserer Volksgenossen zu stillen. Aber diese große Schlacht ist erst entschieden, wenn dort jeder instandgesetzt ist, seine Not selbst zu meistern. Das wissen auch die treuen Helfer u. Helferinnen des WSW, und darum waren sie alle auch so eifrig bei ihrer Arbeit für das WSW.

Kreislandwerkerschaft.

Heute, Montag nachmittag 14 Uhr findet in Köln, Hahnenstraße, eine **Kreislandwerkerschaft** statt. Es sind wichtige Mitteilungen zu erwarten.

Heute nachmittag 17.30 Uhr findet eine **Obermeister-Versammlung** im Konferenzzimmer der Kreislandwerkerschaft in Köln statt. Anschließend findet eine **Großkundgebung des Handwerkes des Landkreises Köln** statt. Niemand wird dabei fehlen!

Fernsprechanhluß der städtischen Oberschule für Jungen in Brühl.

Die städt. Oberschule für Jungen in der Friedrichstraße ist fernmündlich über das **Bürgermeisteramt Brühl, Nr. 22 41** Brühl, zu erreichen. Bei Anruf meldet sich die Zentrale und verbindet auf Wunsch mit der Oberschule. Infolge Einbaus einer neuen Fernsprechanlage im Rathaus ist der bisherige selbständige Anschluß weggefallen.

Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!

e) Das unter diesem hehren Motto wirkende Deutsche Rote Kreuz, männlich wie weiblich, veranstaltet zeitweilig Lehrgänge in „**Erste Hilfe**“ bei Unfällen, um den Helfern und Helferinnen die zur Ausübung ihrer Hilfsfähigkeit nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten beizubringen. Die weibliche DRK-Vereinschaft in Brühl hat nun wieder einen Lehrgang unter Leitung von Dr. med. Schölze in der Theoretischen, und der Vereinsführerin Frau van Vliet, der „Mutter“ der Helferinnen, im Praktischen beendet. Die Unterrichtszeit betrug 1816 bis 1831 seinen Lebensabend. Wohl war der greise Reichsfreiherr noch als Landtagsmarschall Westfalen und in sonstigen Ehrenämtern tätig, wohl gründete er zur Erforschung der ruhmvollen altdeutschen Geschichte die gewaltige Sammlung der „Monumenta historiae germanica“, aber zu innerst frantke sein Herz an dem Siege des verhassten Widerjähers Metternich und an der Vernichtung des großdeutschen Gedankens.

Der Freiherr vom Stein und sein Allersitz Kappenberg

Nördlich der Lippe und nur wenige Minuten von der Autobahnstraße Duisburg-Hamm entfernt, erhebt sich in herrlicher Lage hoch über den Tälern das Schloß Kappenberg, der Allersitz des Reichsfreiherrn vom und zum Stein. Aus dem tätigen Staatsdiener endgültig verabschiedet und als „Demagoge“ und „Revolutionär“ beargwöhnt, verbrachte er hier von 1816 bis 1831 seinen Lebensabend. Wohl war der greise Reichsfreiherr noch als Landtagsmarschall Westfalen und in sonstigen Ehrenämtern tätig, wohl gründete er zur Erforschung der ruhmvollen altdeutschen Geschichte die gewaltige Sammlung der „Monumenta historiae germanica“, aber zu innerst frantke sein Herz an dem Siege des verhassten Widerjähers Metternich und an der Vernichtung des großdeutschen Gedankens.

Ernst Moritz Arndt zeichnet uns das Bild des Gealterten. „Wenn man den Ritter nun nach den Kongressen von Paris, Wien und Nachen in einem Garten unter einem Apfelbaum oder auf den Höhen der beiden Burgen unter irgend einer Tanne oder Lärche, die er vor einem Menschenalter gepflanzt hatte, so still sitzen und mit seinem Krüdstock mit den welken Blättern spielen sah, drückte sich auf seinem Angesicht oft ein tief verschlossener Schmerz aus, wie es viele Schmerzen gibt, worüber man mit keinem Sterblichen, sondern nur mit Gott sprechen kann.“

Der Lebensweg des Reichsfreiherrn verdient es, in äußerster Kürze ins Gedächtnis zurück-

durchweg gut beantworteten. Hierfür wurden die verschiedensten Verbände gezeigt, welche auch zweckmäßig angelegt waren. Kreisleiterin Frau Wegge nahm nun die Prüflinge durch Handschlag in das Deutsche Rote Kreuz auf und ermahnte sie zu treuem Aushalten. Dr. Schölze hielt die Kritik ab und sprach sich lobend über den Eifer der Prüflinge aus. Frau van Vliet nahm die neuen Helferinnen in ihre Bereitschaft auf und überreichte denselben das Rüstzeug für ihren Dienst an der Allgemeinheit. Nachdem der Leiter der Personalabteilung, Hauptführer Heister ermahnende Worte an die Prüflinge gerichtet hatte, schloß Frau Wegge die Veranstaltung mit dem Gruß an den Führer. Der Landkreis Köln zählt jetzt 200 ausgebildete und 100 in der Ausbildung befindliche Helferinnen.

Nachdenkliches!

Wir wissen heute, warum wir nicht mehr das zerrüttete und gedrückte Volk von ehemals sind, warum wir uns wieder eine stolze und männliche Sprache erlauben dürfen: Wir sind uns der eigenen Kraft bewußt geworden. Der übermenschliche Kampf des Führers um die Seele seines Volkes hat uns zu einem einheitlichen und festen Block zusammengeschweißt.

Nun allerdings muß man mit einer Erscheinung rechnen, die an sich menschlich ist und besonders dem von Grund auf gemühten deutschen Volk als typische Charaktereigenschaft anhaftet: Die Vergesslichkeit! Es sind kaum sechs Jahre her, daß wir im tiefsten Elend saßen — und doch liegt diese trostlose Zeit wie ein jerner, wüster Traum hinter uns. Ja, wir würden uns kaum noch dieses Elends entsinnen, würde es uns der Führer nicht von Zeit zu Zeit ins Gedächtnis zurufen. Andererseits wiederum ist es oft ein einziger Satz, ein kerniges Wort in den Reden führender Männer, das uns mit einem Schlage die Augen für die Grundgesetze unseres Handelns und unseres Lebens öffnet. Wir schwören uns, dieses Wort nie zu vergessen, es zur Leitlinie in der täglichen Arbeit zu machen — und dennoch ist es am nächsten Tage schon unserem Gedächtnis entschwunden.

Die Grundgesetze, durch die wir unsere Ehre und Freiheit wiedererlangt haben, die uns zu einem großen und stolzen Volk gemacht haben und zum Grundstock für ein tausendjähriges Reich geworden sind, müssen uns jedoch so in Fleisch und Blut übergehen, daß wir uns täglich ihrer erinnern. Ein ausgezeichnetes Mittel hierzu ist der vielerorts bereits bekannte sogenannte „**Wochenpruch der NSDAP**“.

Überall da, wo Menschen eins und ausgehen, muß dieser allwöchentlich in geschmackvoller Aufmachung erscheinende Spruch ausgehängt werden. Nicht jeder kann Redner sein, wohl aber kann ja jeder anständige Deutsche Propagandist der Bewegung Adolf Hitlers sein. Wenn daher an ihn der Ruf ergreift, den von den Gaupropagandaleitungen herausgegebenen „**Wochenpruch der NSDAP**“

gerufen zu werden. Er wurde geboren im Jahre 1757, also zu einer Zeit, als Friedrich der Große in sieben Kriegsjahren Preußen in eine Großmacht verwandelte. Steins Entwicklung begann allerdings im Zeichen des sterbenden tausendjährigen Reiches, dessen Dienste er jedoch nach kurzer Tätigkeit am Reichstammergericht zu Weimar verließ. 1784 trat er als Vergamtsdirektor zu Wetter/Ruhr in den Dienst Preußens, 1793 stieg er zum Präsidenten der Kriegs- und Domänenkammer in Kleve und Hamm auf, verheiratete sich im gleichen Jahre mit der Gräfin Wilhelmine von Walmoden und wurde 1797 Oberpräsident von Westfalen; 1804 ernannte ihn Friedrich Wilhelm III. zum preußischen Minister für Steuer-, Zoll- und Gewerbeachen.

Als ein erklärter und unbeugsamer Feind aller überholten Vorrechte und despotischen Regierungen, wie auch als ein zorniger Verächter jeder Kriecherei und Dummheit verstand, er gerade seines schonungslosen, offenen Aufstrebens wegen, den Kreis der Berliner Hofstrazzen nicht zu durchbrechen. Derwärtig ist sein Entlassungsgesuch vom 3. Januar 1807. Obwohl die napoleonische Gefahr gerade damals ihren unheilvollen Gipfel erreichte, glaubte Friedrich Wilhelm III., auf seinen besten Minister verzichten zu können. Das Schreiben Steins enthält die Worte: „Da Höchstselbst mich für einen widerpenstigen trostigen Hartnäckigen und ungehorsamen Staatsdiener ansehe, der, auf sein Genie und sein Talent pochend, weit entfernt ein Recht des Staates vor Augen zu haben, nur durch mein Gewissen geleitet, aus Leidenschaft und persönlichem Haß handelt, und ich gleichfalls überzeugt bin, daß dergleichen Staatsbeamte am



in der Verbreitung zu unterstützen und für seinen fortlaufenden Aushang zu sorgen, dürfte es eine Selbstverständlichkeit sein, dem Rufe mit Nachdruck zu folgen.

Der „**Wochenpruch der NSDAP**“ ist keine wirtschaftliche Maßnahme irgendeiner Privatfirma, sondern eine Sache der Partei zur immer festeren Gemeinschaftsbildung in unserem Volke. Wer mit diesem ebenso schönen wie gehaltvollen Wandschmuck am Werke des Führers mithelfen will, wende sich an die Dienststellen der NSDAP oder der Deutschen Arbeitsfront oder aber am besten gleich an die Gaupropagandaleitung in Köln, Claudiusstraße 1, sofern in den nächsten Tagen nicht ein mit besonderem Ausweise ausgestatteter Beauftragter vorpricht.

Pensionsversicherungen

während der Arbeits- und Wehrdienstzeit.

Im Anschluß an die Regelung für die Sterbekasse hat das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung auch für die Wahrung der Rechte der Arbeits- und Wehrdienstpflichtigen bei den Pensionskassen Vorschriften erlassen. Die bereits vorhandenen Satzungen der genannten Pensionskassen sollen nach dieser Richtung ausgestaltet und alsbald geeignete Vorschläge gemacht werden. Im Hinblick auf die Vielgestaltigkeit der Verhältnisse wird eine einheitliche Regelung für Pensionskassen nicht befürwortet. Es wird aber Wert darauf gelegt, daß gegenüber den Mitgliedern, die ihren vaterländischen Pflichten genügen, möglichst entgegenkommend verfahren wird.

Nach den Richtlinien des Reichsaufsichtsamts wird bei Mitgliedern, die zur Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht oder zum aktiven Wehrdienst eingezogen werden, im allgemeinen die Mitgliedschaft ruhen können. Während der Zeit der Dienstpflicht sind Beiträge nicht zu entrichten. Die bereits erworbenen Anwartschaften bleiben aufrechterhalten. Bei Wieder-

aufnahme des Versicherungsverhältnisses sind Eintrittsgelder nicht zu verlangen. Auch ist von einer ärztlichen Untersuchung abzusehen. Die Dienstzeit ist nach Möglichkeit auf die Wartezeit für die Entstehung der Versorgungsleistungen anzurechnen, ohne daß eine Nachzahlung von Beiträgen erfolgt. Sofern für die Wahrnehmung von Rechten beim Ausscheiden aus der Kasse die Innehaltung besonderer Fristen vorgehoben ist, laufen sie erst vom Ausscheiden aus dem Arbeits- bzw. Wehrdienst an. Bei kurzfristiger Ausbildung und Ableistung von Übungen im Wehrdienst ist auf Antrag Stundung zu gewähren, wobei für die Tilgung der gestundeten Beiträge Erleichterungen vorzusehen sind. Die neuen Bestimmungen sollen auch für bereits bestehende Verhältnisse Wirkung haben. Pensionskassen, in deren Satzung die Versicherung der Arbeits- und Wehrdienstpflichtigen bereits geregelt ist, sollen prüfen, ob und inwieweit ihre Bestimmungen mit den allgemeinen Grundätzen des Reichsaufsichtsamts im Einklang stehen.

Ein Warmwasserbad bei Bonn.

Das R. Die Stadt Bonn plant die Errichtung eines Warmwasserbades im Norden der Stadt, das eine Größe von 25 000 qm haben wird und ein Schwimmbecken, ein Sprungbecken mit einem 10 Meter hohen Turm, ein Becken für Nichtschwimmer und ein Planschbecken für Kinder enthalten soll. Das Bad wird vom Elektrizitätswerk mit Warmwasser gespeist. Grünanlagen und Sportflächen werden das Bad freundlich umrahmen.

Briefkasten

A. R. 1. Wenn Sie mit Ihrer Frau in Gütergemeinschaft gelebt haben, wird diese zwischen Ihnen und den beiden Töchtern fortgesetzt. Der Anteil Ihrer Frau am Gesamtgut gehört nicht zum Nachlaß, sondern wird Anteil der Kinder am Gesamtgut der fortgesetzten Gütergemeinschaft. Im übrigen wird Ihre verstorbene Frau nach den allgemeinen Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über das Erbrecht beerbt. Sie erben also ein Viertel, die Kinder zusammen drei Viertel. Die fortgesetzte Gütergemeinschaft kann durch Aufhebung Ihrer Ehe oder durch gerichtliche oder notariell beurkundeten Vertrag zwischen Ihnen und den anteilsberechtigten Töchtern aufgehoben werden. Die Aufhebung kann jederzeit in öffentlich beglaubigter Form dem Nachlaßgericht gegenüber erklärt werden. Nach Aufhebung findet die Auseinandersetzung statt. Der nach Begleichung der im Gesamtgut ruhenden Verbindlichkeiten verbleibende Ueber-schuß fließt zur einen Hälfte Ihnen und zur anderen Hälfte den Töchtern zu. Sie haben das Recht, bei der Auseinandersetzung das Gesamtgut oder einzelne dazu gehörende Gegenstände gegen Wertersatz zu übernehmen. 2. Bei Berechnung der Einkommensteuer kommt es auf das tatsächliche Einkommen der einzelnen Miterben an. Zu berücksichtigen ist, daß zur Begründung eines Nießbrauchsrechtes der betreffenden Tochter die Eintragung im Grundbuch erforderlich ist. — 3. Sie brauchen nur das Ihnen persönlich zustehende Einkommen aus dem Grundbesitz bei der Steuererklärung anzugeben.

neuen Gemeindeordnung usw. Doch bereits 1808 war er wiederum nicht nur in napoleonische Verbannung, sondern auch in preußische Ungnade gefallen und zwar in die letztgenannte für immer. Wohl wäre es nach den Reichsgesetzen möglich gewesen, den heimlichen Erneuerer zum deutschen Kaiser zu wählen — und dieser Plan wurde 1816 auch von Offizierskreisen erwogen — doch um ihn zu verwirklichen, hätte es einer offenen Revolution bedurft, und diese Revolution kam nicht.

So blieb der Vorkämpfer für den Reichsgedanken, der von Petersburg aus das für seine Zeit ungeheure Wort geschrien hat: „Ich habe nur ein Vaterland, und das ist Deutschland“ — so blieb Stein in der Einsamkeit des westfälischen Landhauses, vergleichbar jenem anderen ins Privatleben verdrängten Staatsmann, dem Alten im Sachsenwalde.

Schloß Kappenberg jedoch ist für uns eine verehrungswürdige Erinnerungsstätte, reich an Denkwürdigkeiten nicht nur aus der Zeit der Freiheitskriege, sondern auch aus den Jahrhunderten des deutschen Mittelalters. So birgt die Stiftskirche das feierlich strenge romanische Koprelquiar, aus Kupfer getrieben und reich verguldet, ein Wälwerk, urkundlich „nach dem Gesicht des Kaisers Barbarossa geformt“. Stolzeste Geister großdeutscher Geschichte, der ungetrübte und der gekrönte Kaiser, Stein und Barbarossa haben sich also in lebendiger Hinterlassenschaft auf Kappenberg zusammengefunden. Von ihrem als Erbe auf uns gekommenen Lebensziel, dem Aufbau des Reiches, bemühte sich der Reichsfürst von Stein in seinem Rundfunkbesuch am Samstag Abend eine Vorstellung zu geben.

Militär und Lebensstandard.

W. Wer im Sprachschach unserer Väter Bescheid weiß, und wer des öfteren Gelegenheit hat zuzuhören, wenn sie ihre Jugenderinnerungen austauschen, der merkt bald, welche Bedeutung die Militärjahre für das ganze übrige Leben hatten. Von der Tatsache, daß man bei den „Preußen“ überhaupt erst richtig „laufen lernte“ und auch trumme Hölzer (oder — wie der Berliner sagt: trumme Hunde) die Beine gestreckt belamen, bis zur minutiösen Zeiteinteilung. Von Stuben- u. Schrankordnung gingen Einflüsse aus, die infolge der langen Zeit der Eingewöhnung eine feste Unterbewußtseinsverankerung bestimmte Haltung des einzelnen Soldaten zur Folge hatte. Hier liegt nicht nur die Erklärung für die Schlagfertigkeit und Disziplin einer Truppe, sondern auch diesem Erziehungsprozeß resultiert auch für das private Leben, also für unser gesamtes Kultur- und Wirtschaftsleben — wir wollen uns hier auf das wirtschaftliche Gebiet beschränken — eine Haltung, die sehr erhebliche Forderung an diejenigen stellt, die in Arbeits- und Lebensgemeinschaft mit so erzogenen Volksgenossen treten. Wenn einmal die Geschichte des deutschen Arbeiters geschrieben wird, dann werden diese Beziehungen eine ganz erhebliche Rolle spielen müssen. Die deutsche Armee ist in so vielfältiger Hinsicht Erziehungsanstalt des deutschen Volkes seit der Mitte des 18. Jahrhunderts gewesen, daß nur derjenige, der nicht selbst Soldat war, diesen Vorgang verkennen kann.

Heute geht nun das gesamte deutsche Volk wieder durch die Schule der Armee. Die Wehrmacht des Dritten Reiches hat nun entsprechend den Lebensgrundrissen und entsprechend den Idealen der nationalsozialistischen Bewegung gerade in den Punkten, die hier zur Erörterung stehen, ein wesentlich anderes Gesicht als die alte Armee. Es ist nämlich bewußt nicht darauf verzichtet worden, die Wehrmacht von dem Lebensstandard auszuschließen, den das Gesamtvolk auf Grund der wirtschaftlichen Entwicklung der vergangenen fünfzig Jahre erreicht hat. War es unter den letzten wirtschaftlichen Verhältnissen des 18. und 19. Jahrhunderts nur möglich, dem Soldaten — das galt für den gemeinen Mann ebenso wie für den Offizier — gerade das Existenzminimum zu sichern, in welchem Rahmen er dann noch das Kunststück fertig bringen mußte, einen Lebensstandard zu halten, der dem Zivilisten nicht einmal von dem doppelten Einkommen möglich war, so ist heute dem deutschen Soldaten während seiner Dienstzeit ein Lebensstandard geboten, der in der ganzen Welt wohl seinesgleichen suchen dürfte. Es ist heute nicht nur Ordnung und Sauberkeit, von denen das Leben der Soldaten regiert wird, sondern es wird ihnen in ihren Kasernen und Standorten eine Lebensform geboten, die — man kann schon sagen — durchaus anspruchsvollen Bedürfnissen genügen kann. Wir haben hierbei vor allem die regulären Verhältnisse im Auge, die alle zweijährig dienenden Männer zur Verfügung haben. Da die meisten Kasernen neu errichtet werden mußten, so sind die Unterbringungsverhältnisse ideal. Es ist in diesen neuen Kasernen für sehr anständige Gemeinschaftsräume gesorgt worden, die vielfach technisch so gut ausgerüstet sind, daß sie mit gutgepflegten Gaststätten konkurrieren können. Es sind schon zahlreiche Kinos eingebaut. Die Bade- und Sportverhältnisse sind musterhaft usw.

Ein junger Mann, der zwei Jahre unter solchen Verhältnissen leben durfte, hat einen Lebensstandard anerzogen bekommen, auf den er nicht mehr verzichten will und auch nicht verzichten soll, denn hier in der Armee wird auf breiter Basis ganz bewußt ein Erziehungswert durchgeleitet, dessen Ergebnis ein Volk von Herren und nicht von Knechten sein soll. Uebrigens haben wir das Gegenstück in der

Erziehungsbewegung des BDM, das unter der Idee „Glaube und Schönheit“ das 17- bis 21-jährige Mädchen zu ähnlichen Auffassungen und Gewohnheiten erzieht.

Nun haben wir uns von Seiten der Wirtschaft die Konsequenzen zu überlegen. Ob der junge Mann als Landarbeiter auf den Hof eines Bauern zurückgeht, ob er als Geselle wieder bei einem Handwerksmeister eintritt oder in der Mittel- und Großindustrie seinen Arbeitsplatz wieder besetzt — überall wird sich ihm von selbst der Vergleich zwischen seinem Leben beim Militär und seinem Leben, das er an irgend einer Stelle der Wirtschaft neu beginnt, aufdrängen. Ein junger deutscher Mann ist heute wirtschaftspolitisch soweit erzogen, daß er Fantasiegebilden nicht nachjagen wird. Er weiß, daß der Knüttel immer beim Hund liegt und daß bei knappen Geldmitteln, noch dazu in einem Lande, das unter Rohstoffknappheit leidet und diese kostbaren Rohstoffe erst zur Erledigung der wichtigsten Aufgaben einsetzen muß, hinsichtlich der Gestaltung des äußeren Rahmens manche Abstriche vom Ideal gemacht werden müssen. Wenn ihm aber Unmöglichkeiten hinsichtlich seines Arbeitsplatzes

und der Wohnverhältnisse angeboten und zugemutet werden, dann wird er sich bedanken und diesem Arbeitgeber sehr schnell den Rücken kehren.

Viele Arbeitgeber wollen das heute noch nicht begreifen und stehen ratlos vor diesen Tatsachen. Ja, sie erkennen noch nicht einmal die Ursachen. Vielleicht begreifen sie aber jetzt, warum die Deutsche Arbeitsfront mit ihrem Amt „Schönheit der Arbeit“, mit ihren Heimstättenämtern und den sonstigen Dienststellen, denen die Schaffung eines würdigen äußeren Rahmens für die Arbeit aufgegeben ist, so intensiv in den letzten drei, vier Jahren tätig waren. Vielleicht begreifen sie jetzt auch warum der Reichsarbeitsminister ganz erhebliche Beiträge als Zuschüsse zur Schaffung würdiger Land- und Waldbauernwohnungen zur Verfügung gestellt hat. Dann wird ihnen auch verständlich werden, warum die Arbeitgeber, die rechtzeitig den Rat der Partei und des Staates angenommen haben, ihnen heute soweit voraus liegen. Es ist noch nicht zu spät. Was verfaulend wurde, kann nachgeholt werden, oftmals mit geringen finanziellen Mitteln. Es gehört nur guter Wille dazu, vor allem der Wille, eine echte Lebensgemeinschaft auch mit der Gefolgschaft einzugehen.

Spiel und Sport in Großbrühl

Meisterschaftsspiel.

2. Kreisklasse.

Brühler SpV. — Mörbath 5:2 (2:2).

Ohne Hemmungen gingen die Gäste in den Kampf und wollten unter allen Umständen einen Sieg heraus holen. Mit dem starken Wind im Rücken lagen sie denn auch bald mit 0:2 im Vorteil. Damit war aber auch ihr ganzes Pulver verschossen. Klar beherrschte nun Brühl das Feld. Als der 5. Rechte auf 1:2 verringert hatte, schafften sie auch noch den Ausgleich bis zur Pause. Nach der Pause kamen die Gäste nicht mehr über ihre eigene Hälfte hinaus. Bei der verstärkten Abwehr wurden noch 3 saubere Tore erreicht. Es wäre klüger gewesen, man hätte den Gegner aus seiner Abwehr heraus gelockt — es wären bestimmt mehr Tore gefallen.

Vadorf — Grubstwert 1:4 (1:3).

Die Revanche ist Vadorf nicht geglückt; vielmehr wurden sie wieder mit dem gleichen Torunterchied wie das erste Mal geschlagen. Ein recht böiger Wind jagte über die Gefilde auf dem Galberg, der eine genaue Ballkontrolle unmöglich machte. Die Gäste gewannen die Wahl und nahmen sich den starken Wind als Rückenbedeckung. Sie gingen auch sofort zum Angriff über und beherrschten klar das Feld. Schon nach 5 Minuten nahm der Mittelfürer der Gäste einen schwach vom Torhüter abgeschossenen Ball auf und feuerte ihn aus 20 Meter Entfernung in die Maschen. Wiederholt hatten die Gastgeber Glück, sonst hätte es in kurzer Zeit recht böse ausgesehen. Langsam kamen sie ins Spiel und lieferten schneidige Durchbrüche, wodurch sie in der 30. Minute auch zum Ausgleich kamen. Da die Schwarzgelben besser geschult sind, so waren sich die zahlreichen Zuschauer darüber einig, daß der Ausgleich nicht als Halbzeitstand in Frage komme. Gleich darauf war Vadorf innerhalb von 5 Minuten durchschonig eingeschaltet. Tore zweimal befiel. Nach der Pause war das Bild umgekehrt — nur verstanden es die Blauweißen nicht, daraus Kapital zu schlagen. Alle noch so gut gemeinten Schüsse wurden vom Hüter gehalten oder wurden weit neben das Tor geschossen. Na, Glück gehört eben zum Fußballspiel. Auf der anderen Seite brachte es der 5. Rechte fertig, ein 4. Tor zu schießen, obgleich er angeschlagen war. Dem Hüter allein müssen wir die Schuld an diesem

Erfolg zuschieben. Leistungsgemäß betrachtet ist der Sieg etwas zu hoch ausgefallen — jedoch nicht ganz unverdient. Schieri Michels-Meschede leitete das Spiel zur vollen Zufriedenheit, seine Entscheidungen trafen immer das richtige. Auch der faire Kampf selbst ließ nichts zu wünschen übrig. So ist es schön.

3. Kreisklasse.

Pingsdorf — Agrippina 16:2:3 (0:3).

Durch Erkrankung mehrerer Spieler traten die Gastgeber bloß mit 9 Mann zu diesem Punktepiel an. Bis zur Pause waren sie schon klar geschlagen. Man raffte sich aber nachher auf und erreichte 2 Tore. Der Ausgleich blieb ihnen verweigert. Pingsdorf konnte also nicht den 11:2-Sieg vom Hinspiel wiederholen, es mußte sogar beide Punkte dem Gegner überlassen.



Die Genovevatur in Traben wird umgestaltet.

Der Denkspruch der Sage von der tugendhaften Pfalzgräfin Genoveva und dem bösen Ritter Golo glaubt man in dem Eifelstädtchen Traben vor sich zu haben. Noch heute erzählen die mächtige Genovevaburg mit dem hochragenden Goluturm von der alten Mär. Das kulturgeschichtlich interessante Baudenkmal, einst Trutzburg gegen Kurfürsten, ist jetzt in den Besitz der Stadt Traben übergegangen. Die Burg soll zum kulturellen Mittelpunkt der Stadt und darüber hinaus des Eifellandes umgestaltet werden. Das in der Burg untergebrachte Eifelvereinmuseum wird zu einem Landschaftsmuseum für die ganze Eifel ausgebaut werden. Die Burg soll demnächst die wertvolle Bibliothek des Eifelvereins, das Stadtarchiv und die Volksbibliothek beherbergen. Zugleich wurden neue würdige Repräsentationsräume und Sitzungssäle gewonnen. Der Goluturm wird zur Befestigung freigegeben. Im Sommer werden wahrscheinlich wieder Freilichtaufführungen im Burghof stattfinden.

Bücherchau

„Rheinland in Wort und Bild“. Verlag: C. G. Neumann, Neudamm. 50 Pf. zuzüglich 8 Pf. Bestellgeld.

Nach dem so erfolgreichen Start der Monatschrift „Rheinland in Wort und Bild“, die für Landschaft und Verkehr, Volkstum und Kultur im Rheinland wirkt, ist nunmehr das zweite, das Februarheft, erschienen. Es widmet dem Karneval als dem zweifellos größten, wirtschaftlich bedeutsamsten und verkehrsberühmtesten Wirkungswort Brauchtum den ihm zukommenden Raum. Man liest, eingeleitet von einer ganzseitigen Zeichnung des Kunstmalers Arvid Mather, von der Steigerung der Karnevalsfeier, von Sitten und Gebräuchen der Weibervastnacht und den drei tollen Tagen. Interessante Einblicke in das Brauchtum der Weibervastnacht in der Eifel gibt ein besonderer Aufsatz. Interessiert liest man das Werden der Rosenmontagszüge einst u. heute. Mancher wußte bislang nicht, daß selbst im rheinischen Fastnachtsgebiet sich ein Brauchtum verlor, das sich auf Jahrtausende zurückverfolgen läßt. Die künstlerische Note, welche dem rheinischen Karneval eigen ist, behandelt ein Aufsatz des Hauptredakteurs. In die Landschaft führt das Heft „Mit Schneefetten durch die Eifel“ u. in „Winterwanderungen im Hunsrück“. Ein Blick in die Entwicklung der Fiberei gibt ein weiterer Beitrag. In einem Aufsatz „Unverwundenes Rotokoto“ behandelt der Kulturkritiker der Zeitschrift die beiden markantesten Vertreter des Rotokoto in rheinischen Schloßern. Hinter dem Aufsatz von der „jungen Wissenschaft vom Kumpel“ erheben sich moderne Probleme der Volkstumsforschung im rheinischen Teil des Ruhrgebietes. Vielerlei Wissenswertes enthält die Rubrik „Quer durchs Rheinland“ mit ihren anschließenden „kleinen Nachrichten“. Eine Auswahl aus den wichtigsten Karnevals- und kulturellen Veranstaltungen und schließlich das breit ausladende „Bücherbrett“ runden den Inhalt des Heftes ab, welches wiederum mit seinen vielen schönen Bildern wirkungsvoll für das Rheinland wirkt. Gerade bei der Durchsicht dieses Heftes wird die Vielfalt rheinischen Lebens und rheinischer Landschaft dem Leser bewußt, und niemand dürfte es aus der Hand legen, ohne bereichert worden zu sein.

Verantw. für den Schrift- und Anzeigenteil: Paul Hecker in Brühl. Verlag: Paul Hecker in Brühl. D.M. 1.39 1000. A. St. in Brühl Nr. 9 gültig.

Bühnen der Hansestadt Köln.

Opernhaus

Dienstag 19—23 Uhr. Riehl, der Letzte der Tribunen.

Schauspielhaus

Dienstag 20—22 Uhr. Minde.

Junges, fleißiges Mädchen
für alle Hausarbeit in Geschäftshausbau a. bald. Eintritt gesucht. Wo laßt die Geschäftsführer 1681

Suche für April auch früher Mädchen
in mehrere Landwirtschaft, die mit mir alle Arbeiten verrichten muß eventuell auch
Landjahr Mädchen
Familienanstellung.
Frau Verta Falkenrath, Remscheid, Großbergbau 2

Schönes, weiches Kinderbett
mit Einlage zu verkaufen. Bahnhofstraße 16.

Dem rechten Mann zum rechten Platz und zum Aufstieg
Berthold die Kleinanzeigen in der Heimatzeitung.

Für Textilgeschäft in Brühl
Lehrmädchen
mit gut. Abgangsbewußt. Selbstgeübte. Angebote unter D 435 an die Geschäftsführ.

Buchstabenomene fast neue große Reformküche
billig.
Möbelhaus Zirkus
Brühl, Bönningstraße 25

Gut erhaltene Möbel
billig abgegeben.
Brühl, Kölnstraße 55 (Zooeingang)

Gasherd
vierflammig, Badofen 25.—
Markennetzgerät
2 Kreiser 70.— zu verkaufen.
Schmidt, Köln-Marienburg, Oberländer 1178.

Wenn Sie stets inserieren steigen Ihre Umsätze
SO

Wenn Sie nicht inserieren fallen Ihre Umsätze
SO

Reichssender Köln!

Dienstag, den 14. Februar

6.00 Morgenlied
6.05 Wiederholung der Abendnachrichten; Musik für den Bauer
6.10 Antenne-Geist (Gustav Reinhold)
6.30 Freut euch des Lebens! (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks)
6.55 Morgenlied — Morgenlied
7.00 Wetter, Nachrichten
7.10 Frühkonzert (Industrie-Schallplatten)
8.00 Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt
8.10 Frauenturnen (Ellen Derenbach)
8.30 von München: Es spielen die Münchener Rundfunkorchester. Mitwirkend: Walter Schneider (Trompete), Alfons Tiefenbach (Klavierbegleitung).
9.30 Theresie Gräfin von Brunschwic
9.45 Nachrichten
10.00 Der Schulgarten. Rundfunkberichte aus Stadt und Landeshöfen
10.30 Kindergarten (Gretel Weiser)
11.00 Sendepause
11.45 Kampf und Auslese in der Natur
11.55 Wetterbericht
12.00 Mittagskonzert. Das Große Orchester und der Rundfunkchor des Reichssenders Köln unter Leitung von Musikdirektor Wilhelm Adams. Adolph Holz (Corymb), Rudi Wehn (Violoncello), Paul Schmidt (Cello), Kurt Kessel (Gitarre).

13.15 Angekündigte Sendungen
14.00 Nachrichten
14.10 angekündigte Sendungen; Musik aus Köln aus dem Rhein
15.00 Sendepause
16.00 von Köln: Musik am Nachmittage. Das Große Orchester des Reichssenders Köln. Leitung: Georg Böckner.
16.10 — 16.20 Der Engel: Erich Bodemann
16.30 Der schillernde Mensch. Schiller Dramen.
18.30 Das Reich. Musik aus dem Reich. Art und Arbeit. Drei Pläne — drei Revolutionen in der Volkswirtschaft. Erster: Die Wirtschaft — für alle Stunden. Die Arbeit in der Wirtschaft — Der Arbeiter.
19.00 Spiel des Lebens
19.10 Die Schöne
19.45 von Brühl: Schillerfestspiele. In Brühl.
20.00 Nachrichten
20.10 Neues vom Film
20.30—24.00 Großer Langabend des Reichssenders Köln. Es spielt das Langabend des Reichssenders Köln. Leitung: Leo Gollub, Solisten: Kurt Engel (Sopran), Friedrich Eugen Engels (Tenor), K. Gollub, Leo Gollub.
22.00 Nachrichten
22.15 Musik von Schallplatten